



**Bauten und Projekte für das Theater
der Hansestadt Rostock 1895–2005**

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Einführung und Dank	09
Geleitwort	11

Historische und gegenwärtig genutzte Theaterbauten

Rostocker Stadttheater 1895–1942	14
Theater der Seestadt Rostock Neues Haus 1943	16
Großes Haus des Volkstheaters Rostock 1977	18
Theater im Stadthafen 1998	20

Theaterprojekte der DDR-Zeit

Ausführungsreifes Projekt Neubau eines Großen Hauses für das Volkstheater Rostock 1962	24
Projektstudie Ideenentwurf für einen Theaterneubau 1964	26
Ausführungsreifes Projekt Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus am Wallgraben 1970	28

Theaterprojekte der 90er Jahre

Projektstudie Theaterarkaden Rostock Am Bussebart 1993	32
Projektstudie Theater für die Hansestadt Rostock Gelände der ehemaligen Neptunwerft 1993	34
Projektstudie Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus an der Fischerbastion 1996.....	36
Projektstudie Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus im Rosengarten 1996.....	38
Projektstudie Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus am Schröderplatz 1996	40
Projektstudie Theaterneubau mit Kongresszentrum Am Bussebart 1997.....	42

Expertise

Expertise zum Neubau Vier-Sparten-Theater für die Hansestadt Rostock Am Bussebart 2003	46
---	----

Entwürfe und Visionen zum Theaterneubau in der Hansestadt Rostock 2004

Neues Theater in der Stadt – Entwürfe für ein neues Volkstheater Rostock Prof. Jörg Friedrich, Institut für Entwerfen und Gebäudelehre der Universität Hannover ...	50
--	----

Studierende der Universität Hannover

Entwurf Laura Brune 54
Entwurf Christina Dau 56
Entwurf Harald Dau 58
Entwurf Alexandra Dugan, Sara Kakavand 60
Entwurf Antje Hellwig 62
Entwurf Yufeng Liu 64
Entwurf Henrike Steines 66
Entwurf Malte Steffens 68

Impressum 71

Einführung und Dank

Die vorliegende Publikation präsentiert die Ausstellung „Bauten und Projekte für das Theater der Hansestadt Rostock 1895–2005“, die der Verein „Freunde und Förderer Volkstheater Rostock e. V.“ und das Volkstheater Rostock gestalten. Gemeinsam wollen sie das jahrzehntelange Ringen der Bürger unserer Stadt um einen Theaterneubau dokumentieren. Seitdem das Rostocker Stadttheater von 1895 in einer Bombennacht im April 1942 zerstört und seine Ruinen 1948 abgerissen wurden, ist es nicht gelungen, ein neues Theater zu bauen. Bis heute spielt das Rostocker Theaterensemble einschließlich der Norddeutschen Philharmonie Rostock in umgebauten Provisorien unter unzulänglichen Bedingungen.

Über einen Zeitraum von nahezu fünfzig Jahren wurde eine Vielzahl von Projektstudien und sogar ausführungsfähigen Projekten für einen Theaterneubau ausgearbeitet. Sie sind jedoch aus den vielfältigsten Gründen nie verwirklicht worden.

Ein neues Theater an einem repräsentativen Standort der Stadt wäre nicht nur das kulturelle Zentrum, von dem aus Schauspiel, Oper und Philharmonie neue Visionen entfalten könnten, es wäre auch ein architektonisches Zeichen. Zeichen für eine Hansestadt, die Kultur als geistig-kreativen Kraftquell begreift.

Anregungen, wie dieses neue Theater aussehen und sich offen für die Besucher präsentieren könnte, zeigen die in die Ausstellung aufgenommenen schöpferischen Architekturentwürfe, Modelle und Zeichnungen von Architekturstudentinnen und -studenten der Universität Hannover. Da von ihnen nicht nur die

zur Zeit diskutierten Standorte untersucht wurden, werden zugleich neue Theaterstandorte und -konzepte vorgelegt. Sie geben Anregungen für mögliche städtebauliche Entwicklungen an diesen Standorten.

Möge die Ausstellung die Diskussion über Kultur und Theater in der Hansestadt Rostock beleben und dazu beitragen, dass die Notwendigkeit eines neuen Theaters deutlicher benannt und mit realistischen Ansätzen diskutiert und befördert wird.

Die große Resonanz, die die Ausstellung bisher bei den Rostocker Bürgern und ihren Gästen gefunden hat, ist für uns Anlass, sie an weiteren Standorten in der Hansestadt Rostock und in der Region zu zeigen und die nachstehende Publikation vorzulegen.

Unser Dank gilt den Architekturbüros und Unternehmen für die Überlassung der Projekte und Studien, Herrn Prof. Jörg Friedrich und Herrn Robert Wegner von der Universität Hannover für die Bereitstellung der studentischen Architekturentwürfe, Mitgliedern des Fördervereins für Konzeption und Redaktion, FALCON Reklame Produkte GbR für die Gestaltung und der Stadtdruckerei Weidner GmbH für den Druck.

Dr. Albert Rupprecht, Michael Bräuer
Vorstand

**Freunde und Förderer Volkstheater
Rostock e.V.**

Steffen Piontek
Generalintendant
Volkstheater Rostock

Geleitwort

Ein neues Gebäude für das Vierspartentheater der Hansestadt Rostock gehört zu den dringendsten öffentlichen Investitionen, um dem Image der Stadt als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum Mecklenburg-Vorpommerns gerecht zu werden.

Der Theaterneubau ist eine kultur- und stadtpolitische Herausforderung. Schließlich soll das neue Theater die nächsten 100 Jahre überstehen. Der komplexe Produktionsbetrieb des Theaters mit Schauspiel, Musiktheater, Ballett und Philharmonie erfordert eine hohe bauliche Qualität, optimale Arbeitsbedingungen für die Theaterschaffenden und ein anspruchsvolles Ambiente für das Publikum. Das neue Gebäude soll sich mit repräsentativer Eleganz in das maritime Stadtbild einfügen. Das neue Theater soll ein Ort sein, von dem aus Denkprozesse angeregt werden, ein Ort mit visionärer Kraft auf hohem kulturellen Niveau. Deshalb ist die öffentliche Diskussion über die gesellschaftliche Funktion des Theaters gleichermaßen wichtig wie die öffentliche Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs.

Seit 1992 existiert ein Beschluss der Bürgerschaft der Hansestadt Rostock, ein neues Theater zu bauen. Gleichwohl ist es bisher nicht gelungen, erkennbare Realisierungsschritte zu vollziehen. Eine abschließende Entscheidung über den Standort steht noch aus. Der Bereich Bussebart Fischerbastion wurde von der Bürgerschaft im Jahre 2002 lediglich als „bevorzugter Standort“ festgelegt. Im Herbst 2004 hat die Bürgerschaft die Zusammenstellung aller bisherigen Projekte und Ideen für einen Theaterneubau erbeten. Mit der Ausstellung, die bereits an

zwei Orten präsentiert wurde, und der vorliegenden Publikation liegt eine qualitativ hochwertige Gesamtübersicht vor. Nach den Oberbürgermeisterwahlen und dem erfolgten Wechsel an der Spitze der Stadtverwaltung bestehen nun neue Chancen, um in den nächsten Monaten zügig die Weichen für ein zukunftsorientiertes neues Theatergebäude im Interesse der Hansestadt Rostock zu stellen.

Ich bedanke mich bei dem Verein Freunde und Förderer Volkstheater Rostock e. V., bei dem Team des Volkstheaters Rostock, den Architekten und den beteiligten Studentinnen und Studenten der Universität Hannover für die anspruchsvolle Ausstellung und Dokumentation.

Rostock, im April 2005

Ida Schillen

Senatorin für Kultur, Schule und Sport
der Hansestadt Rostock

Historische und gegenwärtig genutzte Theaterbauten

Rostocker Stadttheater 1895–1942



Rostocker Stadttheater, Ansicht vom Steintor 1904



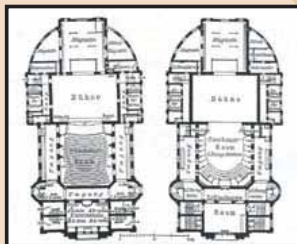
Luftbildaufnahme aus den 20er Jahren



Zuschauerraum mit abgesehenem Kronleuchter



Ausgebranntes Stadttheater



Grundrisse Erdgeschoss und 1. Rang

Standort

Am Rosengarten zwischen der Neuen Wallstraße (heute Ernst-Barlach-Straße) und der Lindenstraße gelegen.

Architekten

Prof. Heinrich Seeling (1852–1932)
Berlin

Baugeschichte

Der Rat der Stadt Rostock beauftragte am 3. Januar 1894 den Architekten Prof. Heinrich Seeling zu Berlin mit der Planung und Bauleitung für ein neues Stadttheater. Vorausgegangen war ein 1893 ausgeschriebener Architektenwettbewerb unter Einbeziehung der Architekten Becker & Schlüter (Berlin), Seeling (Berlin) und Semper (Hamburg). Mit den Bauarbeiten wurde bereits im Frühjahr 1894 begonnen. Nach nur 15 Monaten Bauzeit konnte der Neubau des Rostocker Stadttheaters abgeschlossen werden. Die Kosten beliefen sich auf rund 600.000,00 Mark, wovon der überwiegende Teil durch Spenden der Rostocker Bevölkerung und Legate von Rostocker Bürgern aufgebracht wurde. Die Einweihung des Rostocker Stadttheaters erfolgte am 5. Oktober 1895 mit einer Festvorstellung für die Rostocker Bürgerschaft.

1938 wurden die Architekten Friedrich Lipp und Werry Roth (Berlin) mit der Neugestaltung des Zuschauerraumes und des Foyers sowie der Erweiterung des Orchesterraumes beauftragt. Die Bauarbeiten dauerten von April bis August 1938. Mit Richard Wagners Tannhäuser wurde das Haus am 1. September 1938 wieder eröffnet.

Im Rahmen der Fliegerangriffe auf Rostock wurde das Gebäude in der Nacht vom 24. zum 25. April 1942 zerstört und

brannte vollständig aus. Die Ruinenreste wurden am 14. August 1948 gesprengt.

Städtebauliche Einbindung

Aufgrund seiner architektonischen Gesamterscheinung sowie seiner freistehenden Position städtebaulich dominierender Bau.

Außengestaltung

Fassadengestaltung im Stile der Neurenaissance. Einheitlich gegliederte Fronten mit bevorzugter Hauptansicht. Auffahrt mit Springbrunnen, Rasenplätzen und Blumenbeeten.

Zuschauerraum

Im Zuschauerraum von 1895 verteilten sich die 949 Sitzplätze auf 421 im Parkett, 154 im 1. Rang, 160 im 2. Rang und 214 im 3. Rang. Darüber hinaus befanden sich im 2. Rang 24 und im 3. Rang 40 Stehplätze. Mit der Neugestaltung des Zuschauerraumes 1938 wurde der 3. Rang abgebrochen. Die 882 Zuschauerplätze verteilten sich auf 432 im Parkett, 161 im 1. und 289 im 2. Rang.

Theater der Seestadt Rostock

Neues Haus 1943



Zuschauerraum des „Neuen Hauses“ 1943



„Großer Saal“ der Philharmonie Doberaner
Straße 134/135



Ehem. Gewerkschaftshaus
(Patriotischer Weg 33-35)



Auszug aus dem Spielplan April/Mai 1954 des
Volkstheaters Rostock



Standort

Zwischen Doberaner Straße und Patriotischer Weg auf abschüssigem Gelände gegenüber der Einmündung der Margaretenstraße gelegen. Der Zugang war nur durch die bestehende Quartierbebauung mit Wohnhäusern möglich.

Architekten

Entwürfe für den Umbau stammten vom Architekten Werry Roth (Berlin). Die Leitung des Umbaus 1942/43 hatte Architekt Georg Herbert Skley (Rostock).

Baugeschichte

Der Gebäudekomplex mit der Tanzgaststätte „Philharmonie“ (zwischen Doberaner Straße und Patriotischer Weg gelegen) wurde 1907/08 errichtet, am 23. Dezember 1908 eröffnet und 1909 noch durch einen Anbau erweitert. Der Große Saal war 25,60 m lang und 16,35 m breit und hatte eine Bühne sowie eine drei Seiten umlaufende Galerie. Am 1. April 1913 wurde der Gebäudekomplex von Rostocker Arbeiterorganisationen erworben und diente bis 1933 als Gewerkschaftshaus. Am 29. März 1933 erfolgte die Besetzung und Übernahme durch die Deutsche Arbeitsfront.

Nach der Bombardierung des Rostocker Stadttheaters in der Nacht vom 24. zum 25. April 1942 erfolgte 1942/43 der Umbau des Gebäudekomplexes zum Theater mit dem Anbau eines Bühnenhauses und dem Ausbau von Magazinen, Garderoben und des Foyers.

Zur Eröffnungsvorstellung am 13. März 1943 als Theater der Seestadt Rostock Neues Haus wurde die Oper „Fidelio“ gegeben. Der von den Nazis verkündete totale Krieg führte jedoch mit der zum

1. September 1944 befohlenen Schließung aller deutschen Theater auch zur Schließung des Neuen Hauses. Als Abschiedsvorstellung wurde am 29. August 1944 die Operette „Der Vetter aus Dingsda“ gegeben. Danach wurde das Gebäude bis zum Kriegsende als Kino genutzt.

Mit einem Konzert- und Opernabend öffnete sich am 25. Mai 1945 wieder der Vorhang, am 16. Juni 1945 erfolgte die Wiedereröffnung als Theater und am 8. August 1945 konnte sogar das nunmehr genannte Theater Rostock seine neue Spielzeit beginnen.

Mit geringfügigen Modernisierungen 1965 war das zum Theater umgebaute Provisorium Neues Haus als Hauptspielstätte des Theaters Rostock bzw. nach der Umbenennung in Volkstheater Rostock bis zum Umbau und zur Erweiterung 1975/76 in Betrieb.

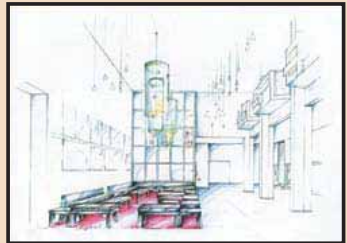
Zuschauerraum

Nach dem Umbau 1942/43 fasste das Neue Haus 798 Zuschauerplätze.

Großes Haus des Volkstheaters Rostock 1977



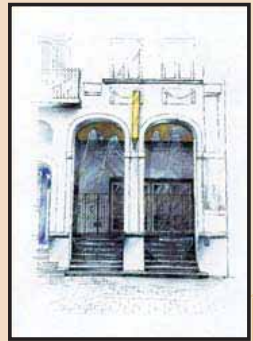
Ansicht von der Doberaner Straße, 2004



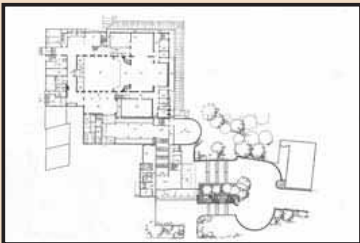
Entwurf für das Große Foyer



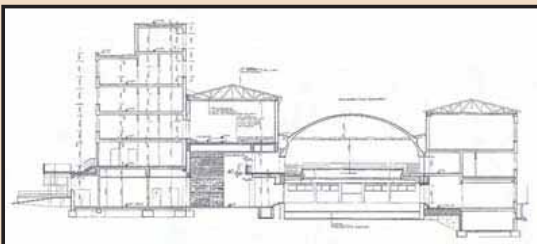
Zuschauerraum des Großen Hauses, 2004



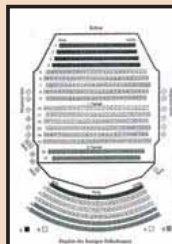
Entwurf für den Eingang
Patriotischer Weg



Grundriss der Anlage



Schnitt, 1976



Zuschauerplätze, 2004

Standort

Hanglage zwischen Doberaner Straße und Patriotischer Weg östlich der Windmühlenstraße.

Städtebauliche Einbindung

Der ehemals als „Philharmonie“ benannte Saalbau befindet sich im Hofbereich der durchgängigen Straßenrandbebauung Patriotischer Weg und schneidet in den aufgehenden Hang ein. Durch Umbau und Erweiterung 1975/76 wurde eine zweite Zugangssituation von der Doberaner Straße über den als öffentlichen Freiraum gestalteten Vorplatz an der Ecke Doberaner Straße/Windmühlenstraße geschaffen. Teile der baulichen Erweiterung bildeten der Aufbau über dem neuen Treppenaufgang für das Theatercafé und der Bühnenturm.

Architekten

Dieter Jastram, Edith Fleischhauer
– Architekten BDA (VEB Wohnungsbaukombinat Rostock, Betrieb FPT)

Baugeschichte

Das Neue Haus im Patriotischen Weg, als Provisorium am 13. März 1943 nach der Bombardierung des Rostocker Stadttheaters eröffnet, war (ab 16. Juni 1945 als Stadttheater Rostock und ab 24. Februar 1951 als Volkstheater Rostock) bis 1975 in Betrieb.

1975/76 wurden Umbau und Erweiterung des vorhandenen Gebäudekomplexes realisiert, wobei Zuschauerinteressen und bessere Arbeitsbedingungen für das künstlerische und technische Personal im Vordergrund standen:

- Verbesserung der technischen Anlagen und der Ausstattungstechnik,
- neues Gestühl mit größerem Reihen-

abstand im Zuschauerraum, was allerdings zur Reduzierung der Zuschauerplätze von 798 auf 600 führte,

- Umbau der äußeren Bereiche für Foyers, Wandelgänge und Buffet,
- Einrichtung eines Ateliertheaters mit 85 Plätzen, eines Theatercafés mit 120 Plätzen und einer Betriebskantine mit 140 Plätzen,
- Schaffung neuer Probebühnen, Fundusräume und Funktionsräume.

Die Wiedereröffnung des Großen Hauses erfolgte am 16. Januar 1977.

Im Zeitraum 2002 - 2004 wurden durch den Verein Freunde und Förderer Volkstheater Rostock e. V. mittels Sach- und Geldleistungen Rostocker Unternehmen und Bürger als Maßnahmen zur Aufwertung und besucherfreundlichen Gestaltung des Großen Hauses, u.a. die Neugestaltung des Großen und Kleinen Foyers und der Eingangsbereiche Doberaner Straße/ Windmühlenstraße und Patriotischer Weg durchgeführt. 2004 wurde die Metallplastik „Theaterspiel“ von Gottfried Büttner auf dem Theaterplatz aufgestellt.

Außengestaltung

Der Höhenunterschied (7 m) zwischen der Doberaner Straße und dem neuen Eingangsfoyer wird durch Treppenanlagen im Gebäude überwunden. Der Theatervorplatz ist mit Grünflächen und einer Metallplastik gestaltet.

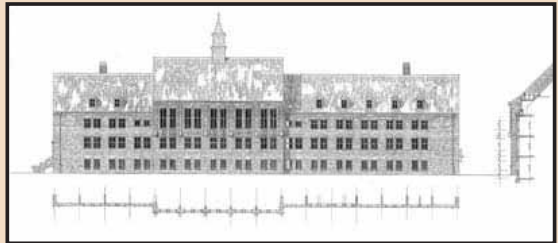
Zuschauerraum

Parkett und Rang verfügen über 600 Zuschauerplätze.

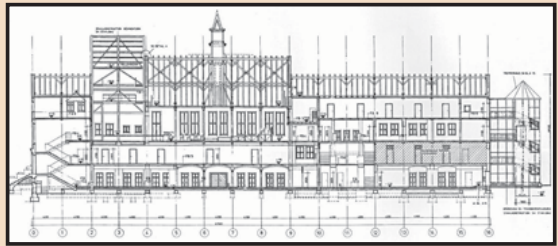
Theater im Stadthafen 1998



Gesamtansicht des Hafenhauses von der Wasserseite nach dem Umbau 1998



Gebäudeansicht des Hafenhauses als Sozialgebäude 1954



Gebäudelängsschnitt nach dem Umbau 1998



Nebengebäude zur Lagerung des Theaterfundus



Blick aus dem Bühnenturm über die Technik zur Bühne

Standort

Im Stadthafen Rostock zwischen der Straße Am Strande und dem Warnowkai in Höhe des Kanonsberges gelegen.

Städtebauliche Einbindung

Die zentrale Lage im Stadtzentrum und die direkte Anbindung an die neue Flaniermeile im Bereich des ehemaligen Stadthafens werten das Gebäude in Verbindung mit der multifunktionalen Nutzung auf.

Architekten

Inros Lackner AG (Rostock)

Baugeschichte

Das Hafenhause wurde 1954 als Sozialgebäude im Stadthafen Rostock errichtet und genutzt. Architekt war das Zentrale Entwurfsbüro des Staatssekretariates für Schiffbau der DDR.

Im Februar 1998 wurde das Kleine Haus des Volkstheaters Rostock in der Eselböföterstraße geschlossen. Letzteres war mittels Umbau des Hotels „Stadt Doberan“ im Februar 1954 mit 193 Zuschauerplätzen eröffnet worden und bildete über Jahrzehnte eine beliebte Spielstätte für das Schauspiel und das musikalische Lustspiel.

Mit einem neuen Nutzungskonzept wurden 1997/98 im Hafenhause das Theater im Stadthafen des Volkstheaters Rostock, Büroräume für die Hanse Sail, Arztpraxen und Restaurants untergebracht.

Außengestaltung

Klinkerbau mit in der Höhe unterschiedlich gestaffelten Gebäudeteilen auf rechteckigem Grundriss. Das Mittelteil verfügt über einen dominanten Uhrturm.

Für die Unterbringung der Bühnentechnik wurde eine Stahlkonstruktion als 16 m hoher Bühnenturm behutsam in das vorhandene Gebäude eingefügt.

Ein mit den Umbaumaßnahmen errichtetes zweistöckiges Nebengebäude für den Theaterfundus hat als besonderen architektonischen Anspruch eine außen angeordnete tragende Stahlkonstruktion.

An den Ostgiebel des Hafenhauses wurde ein verglaster Treppenturm angefügt, der dem Gebäude eine harmonische Ab rundung verleiht.

Zuschauerraum

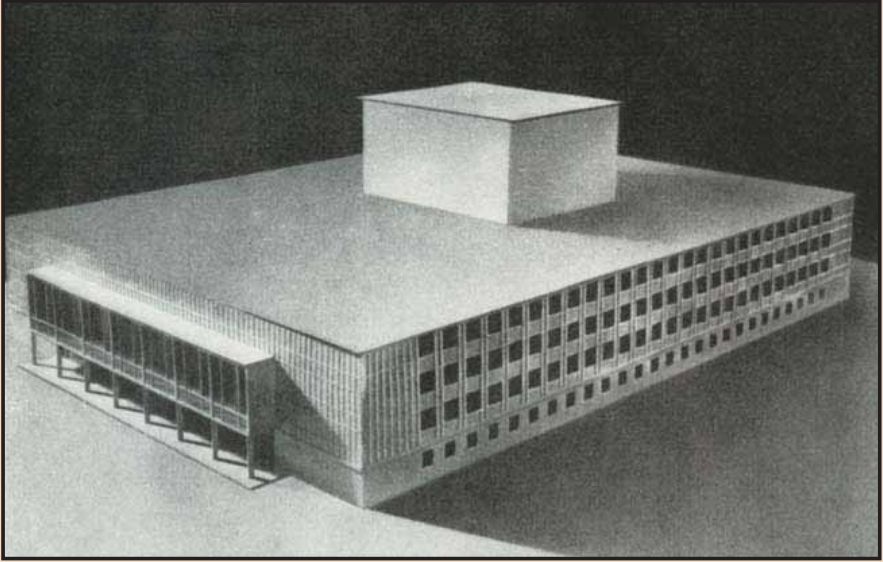
Das Theater besitzt nach dem Umbau einen Saal mit 196 Zuschauerplätzen, Bühne und Vorbühne. Es ist mit moderner Studio- und Bühnentechnik ausgestattet.



Theaterprojekte der DDR-Zeit

Ausführungsgroßes Projekt

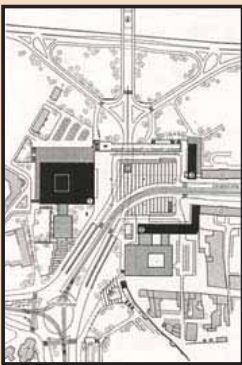
Neubau eines Großen Hauses für das Volkstheater Rostock 1962



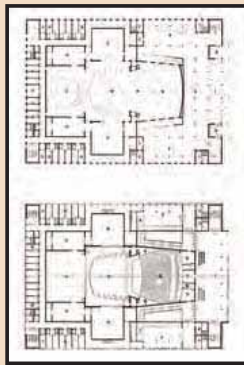
Modellfoto



Gesamtplan Innenstadt/Stadtzentrum



Planausschnitt Theaterplatz



Grundrisse Parkett- und Bühnengeschoss

Standort

Der vorgeschlagene Standort befindet sich im Bereich Am Bussebart axial auf die Lange Straße orientiert.

Architekten

Dipl.-Ing. Joachim Näther (VEB Hochbauprojektierung Rostock)

Das Konzept entstand als Diplomarbeit an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar im Jahre 1957 und wurde als tragendes Element der Konzeption für das Stadtzentrum Rostock bis 1962 zur Ausführungsreife gebracht. Die Realisierung scheiterte an fehlenden Finanzmitteln und vergleichsweise kleinen Differenzen mit dem Nutzer.

Die Baukosten sollten 20 Millionen Mark betragen.

Städtebauliche Einordnung

Die nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg in den 50er Jahren wieder aufgebaute Lange Straße sollte den Zentralen Platz (heute Neuer Markt) als politischen Mittelpunkt der Stadt mit dem Theaterplatz als kulturell-gesellschaftlichem Mittelpunkt verbinden.

Neben den als Begleitbauten den Baukomplex Lange Straße abschließenden Baukörpern Haus der Schifffahrt und Hotel war der in der Achse Lange Straße positionierte und mit dem Hauptzugang auf die Lange Straße gerichtete Baukörper das Konzept abrundende und den Platz prägende Element.

Eine Unterfahung des Platzes für die Nord-Süd-Verkehre und die Führung des Ost-West-Verkehrs über den Platz resultierten aus dem wachsenden Verkehrsaufkommen und dem ersten Generalverkehrsplan. Damit sollte aber auch dem Repräsentationsanspruch des Platzes entsprochen werden. Dieser sollte eine

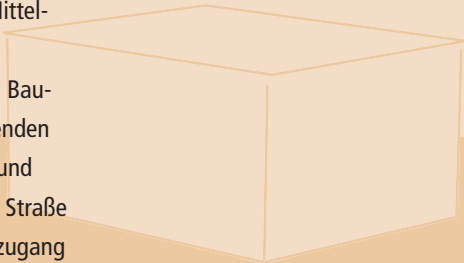
ausgeprägte Blickbeziehung als Bastion nach Norden zur Warnow haben.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

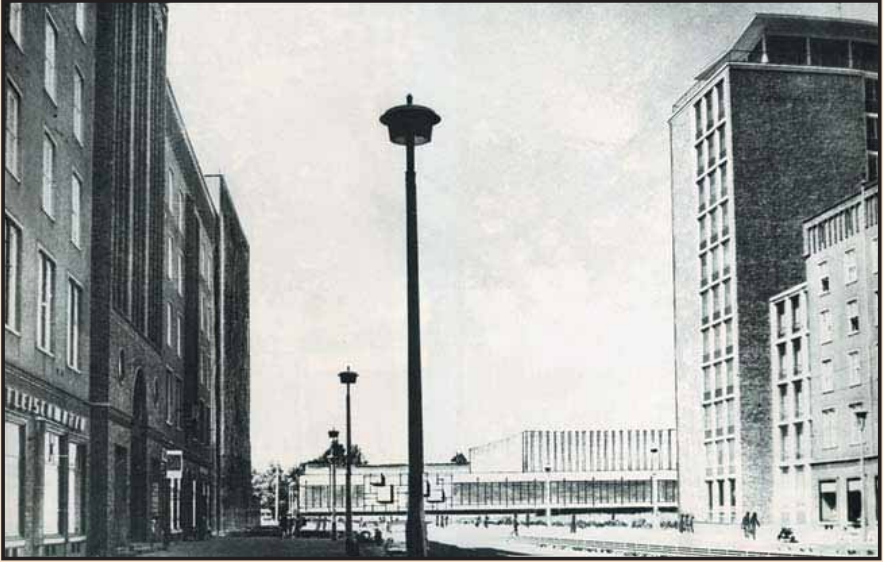
Das Theater nimmt eine Grundfläche von 66 x 90 m ein. Unter Ausnutzung des nördlich vorhandenen Geländebruches ist dort die Werkstatt vorgelagert. Der Baukörper ist erdgeschossig als Backsteinsockel ausgebildet. Die drei Obergeschosse erhalten eine Vorhangwand aus Glas mit Aluminiumkonstruktion. Der Bühnenturm ist mit Keramik verkleidet. Das Foyer ist um 3 m vorgeschoben und erhält eine gläserne Außenwand. Nach 1965 sollte als Anbau nach Süden eine Kammerbühne entstehen.

Zuschauerraum

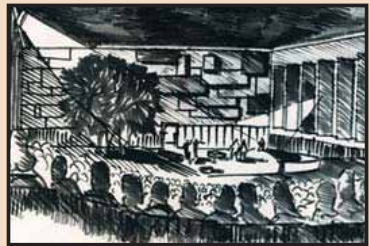
Der Zuschauerraum mit Parkett und einem Rang sollte 1.200 Plätze erhalten. Auf dem Rang gab es eine Loge des Generalintendanten. Die Kammerbühne war mit 500 Plätzen konzipiert.



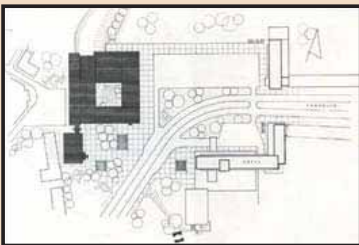
Ideenentwurf für einen Theaterneubau 1964



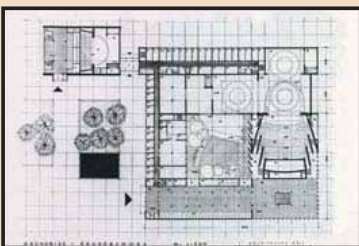
Fotomontage Lange Straße



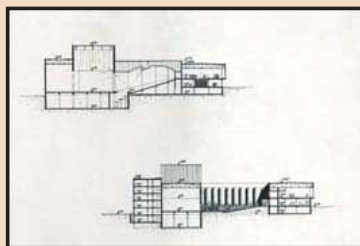
Skizze Sommerbühne



Lageplan



Grundriss EG



Schnitte

Standort

Der vorgeschlagene Standort befindet sich im Bereich Am Bussebart und entspricht dem des Grundprojektes von 1962.

Architekten

Erich Kaufmann und Dieter Jastram
Architekten BDA (VEB Hochbauprojektierung Rostock)

Städtebauliche Einordnung

Der Baukörper sollte den Straßenraum der Langen Straße und damit das Ensemble Stadtzentrum nach Westen abschließen. Die Ausformung als Atriumbau mit integrierter Sommerbühne, Großem Haus nach Norden versetzt und mit den Warnowterrassen verflochten und südlich angebautem Kleinen Haus, verkörpert eine gegenüber dem Vorgänger deutlich aufgliedertere Baumassenkomposition, die den Theaterplatz nicht mehr so eindeutig in der Achse der Langen Straße positioniert. Die durch Höhe wirksamen Gebäudeteile versetzen sich deutlich aus der Achse nach Norden. Der Winkel zwischen Atriumbau und Kleinem Haus wird verstärkt durch die Lage des Haupteinganges zum südlich vorgelagerten Theaterplatz. Der Theaterplatz ist mehr Verkehrsraum als Stadtraum mit Aufenthaltsqualitäten.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

Das Konzept basiert auf dem effektiven Industrieraster von 6 x 6 m, so dass wesentliche Teile mit Montageelementen errichtet werden konnten. Der umbaute Raum wurde durch das Atriumkonzept deutlich verringert. Der Verzicht auf die nördliche Seitenbühne war ebenfalls als Einsparung gedacht, wobei deren nach-

trägliche Errichtung nicht ausgeschlossen wurde. Die Zuschauerräume waren ohne Ränge konzipiert.

Die geforderte Kostenreduzierung führte zu einer Verringerung der Kubatur bei weitgehender Beibehaltung des Raumprogramms. Die Werkstätten sollten abgekoppelt und baulich effektiv in einem Arbeitsstättengebiet errichtet werden. Zur Weiterführung des Konzeptes wurden keine Entscheidungen gefällt.

Zuschauerraum

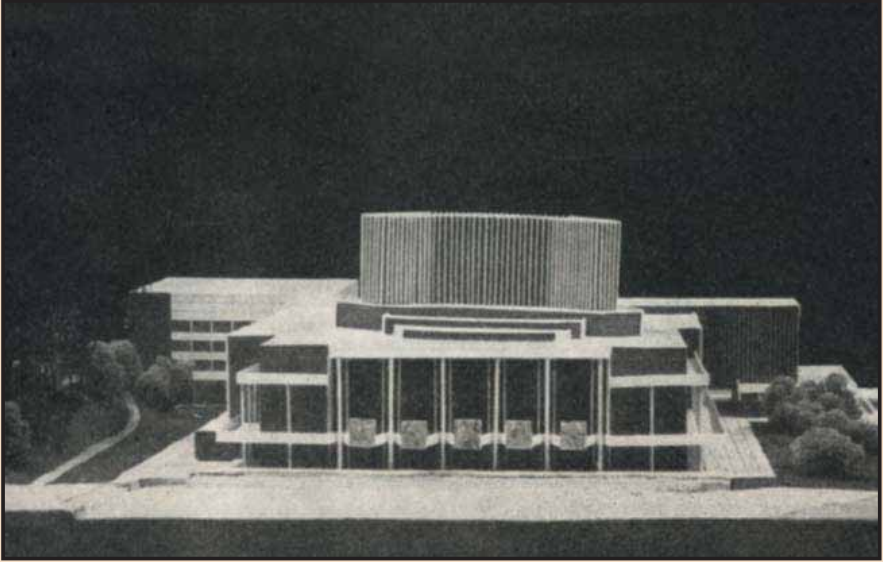
Die Kapazitäten der drei Spielstätten waren wie folgt angeben:

Großes Haus 885 Plätze
Kleines Haus 360 Plätze
Sommerbühne 460 Plätze

Die Kosten wurden mit 10,94 Mio. Mark für den Komplex Atrium/Großes Haus und 1,29 Mio. Mark für das Kleine Haus angegeben.

Ausführungsreifes Projekt

Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus am Wallgraben 1970



Modellfoto Volkstheater



Modellfoto Volkstheater



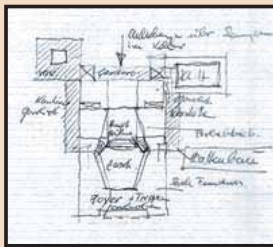
Modellfoto Gesamtkonzept



Lageplan Erst-
konzept



Bebauungsplan nach dem
Wettbewerb



Grundrisskizze nach D. Jastram

Standort

Der Standort war westlich der Teufelskuhle und in den Wallgraben hineinragend in der Schröderstraße vorgesehen.

Architekten

Dieter Jastram, Karl-Heinz Pastor, Hans Fleischhauer, Architekten BDA (VEB Wohnungsbaukombinat Rostock, Betrieb FPT)

Das sehr weit gediehene Ausführungsprojekt fand sein Ende mit der Tagung des Staatsrates der DDR im September 1970, womit die sogenannte „Stadt-zentrums-Euphorie“ (auch in anderen Städten) beendet wurde.

Städtebauliche Einordnung

Eine politisch motivierte Phase intensiver Arbeit am Konzept für das Stadtzentrum der „sozialistischen Ostseemetropole Rostock“ in den Jahren 1969/70 verfolgte das Ziel, diesen Bereich städtebaulich, architektonisch und künstlerisch einprägsam zu gestalten.

Neue und leistungsfähigere Verkehrsachsen sollten den historischen Stadtkern tangieren. Im Rahmen der städtebaulichen Fassung der Nord-Süd-Magistrale wurde aus dem bis dahin konzipierten Theaterplatz der „Platz der Wissenschaften, Bildung und Kultur“, der städtebauliche und künstlerische Höhepunkt der Stadt. Dazu gehörten das Haus der Wissenschaften, Bildung und Kultur, die Warnowbrücke und das Theater in Verbindung mit den historischen Wallanlagen sowie den bestehenden Gebäuden Hotel Warnow und Haus der Schifffahrt. Das erste Konzept der Stadt wurde im Rahmen eines eingeschränkten städtebaulich-architektonischen Wettbewerbes intensiviert und verfeinert. Der Standort des Volkstheaters rückte in die Nähe der Kreuzungspunkte der Nord-Süd-Magi-

strale und der Ost-West-Tangente und bildete den südlichen Abschluss des als Höhepunkt konzipierten Stadtraumes. Die Lange Straße fand ihren neuen Abschluss in einer Hochhausgruppierung auf dem bis dahin vorgesehenen Theaterstandort.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

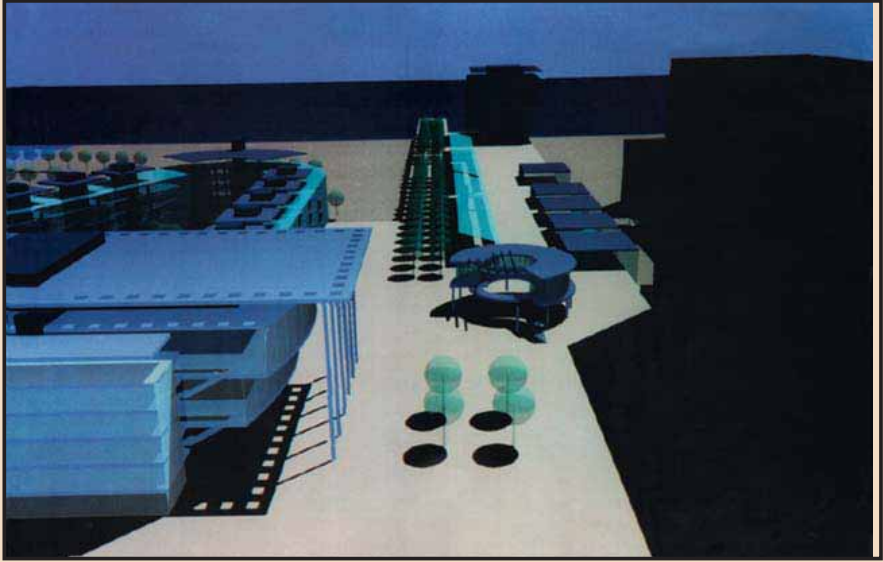
Der Baukörper erfuhr seine Hauptorientierung mit dem Zugang von Norden zum „Platz der Wissenschaften, Bildung und Kultur“. Er gliederte sich erkennbar in ein Großes Haus mit zwei Anbauten, in ein Kleines Haus in westlicher Richtung und in die Verwaltung in östlicher Richtung. Leider sind bisher keine Unterlagen der sehr weit gediehenen Ausführungsplanung aufgefunden worden. So muss die Erinnerungsskizze des Architekten genügen. Wesentliche Teile des Baukörpers sollten in Plattenbauweise erstellt werden.

Zuschauerraum

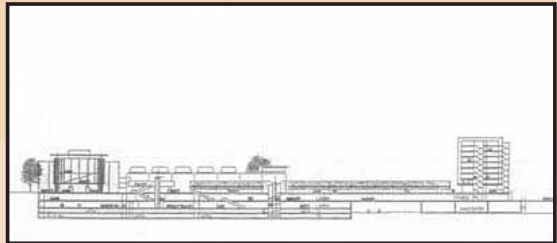
Das Große Haus war mit 1.000 Zuschauerplätzen, das Kleine Haus mit 400 Zuschauerplätzen konzipiert.

Theaterprojekte der 90er Jahre

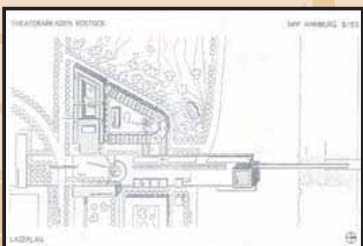
Theaterarkaden Rostock Am Bussebart 1993



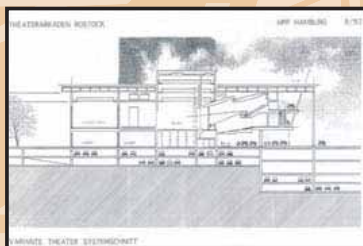
Entwurfsskizze Theaterarkaden Rostock



Grundrissebene



Lageplan Theaterarkaden Rostock



Systemschnitt Theaterbau

Standort

Am Bussebart zwischen dem Hermann-Duncker-Platz und der ehemaligen Fischerbastion gelegen.

Architekten

Architekturbüro HPP Hentrich-Petschnigg & Partner KG (Hamburg)

Seitens des Architekturbüros HPP Hentrich-Petschnigg & Partner KG wurde die o.g. Projektstudie der Hansestadt Rostock 1993 vorgelegt.

Städtebauliche Einbindung

Angestrebt wird, mit dem Theaterneubau die historische Stadtkante zwischen der Straße beim Grünen Tor und der ehemaligen Fischerbastion wieder herzustellen. Der Platz erhält dadurch eine repräsentative Aufwertung.

Ein großzügig ausgebildeter Platz und eine anschließende Landschaftsbrücke über die B105 hinweg in Richtung Warnow sollen darüber hinaus den Stadtkern Rostocks mit dem Wasser verbinden.

Außengestaltung

Das Theater präsentiert sich als stadtbildprägendes öffentliches Gebäude. Es wird jedoch nicht als Solitär ausgebildet.

Im Anschluss an den Theaterneubau ist U-förmig ein Bürogebäude als Zweibundanlage mit sechs Geschossen mit ca. 14.800 qm Büroflächen konzipiert. Darüber hinaus sollen ca. 200 Wohnungen mit ca. 14.400 qm Bruttogeschossfläche entstehen. Trotz der geschlossenen Bauweise sollen die einzelnen Wohnhäuser sichtbar bleiben und somit Geschosswohnungen entstehen.

Vorgesehen war weiter, unter dem Platz auf zwei Ebenen insgesamt 23.500 qm Verkaufsfläche zu schaffen. Vom Theater-

vorplatz war eine baulich akzentuierte Verbindung von der Platzebene auf die tiefer liegende Verkaufsebene geplant.

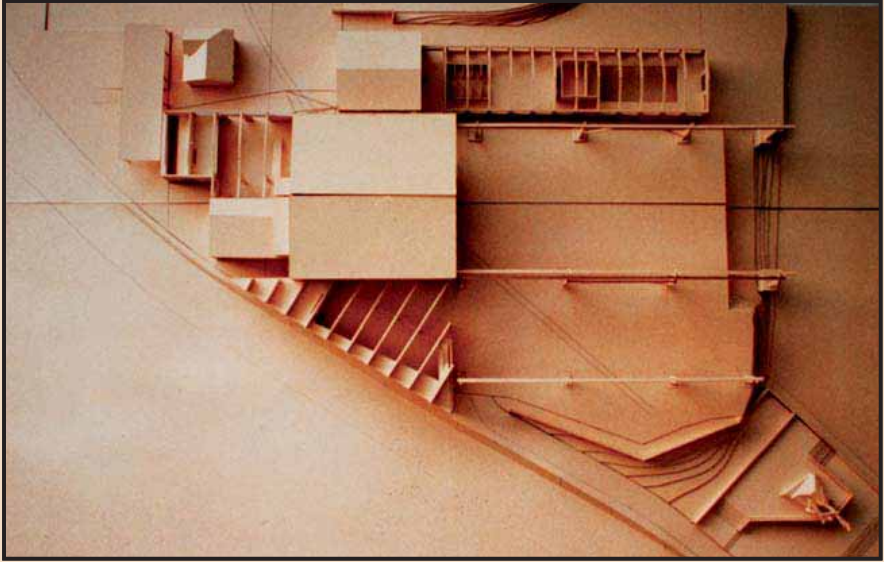
Zuschauerraum/Innenräume

Der Große Saal wird für 700 Zuschauerplätze ausgelegt. Der Kleine Saal ist hinter der Bühne angeordnet und mit einem eigenen Zugang konzipiert. Im Bedarfsfall soll durch Absenken der Bühne und der Hinterbühne ein großer zusammenhängender Saal geschaffen werden.

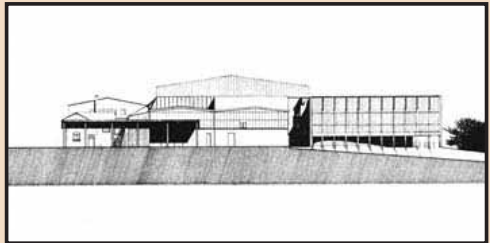
Über Treppenanlagen ist die Saalebene bzw. die Rangebene zu erreichen. Das Foyer mit Theatercafé, Garderoben und Nebenräumen ist auf Platzniveau geplant.

Theater für die Hansestadt Rostock

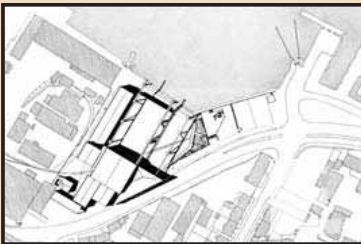
Gelände der ehemaligen Neptunwerft 1993



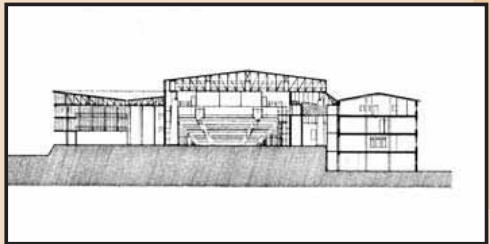
Modell Theater, Draufsicht



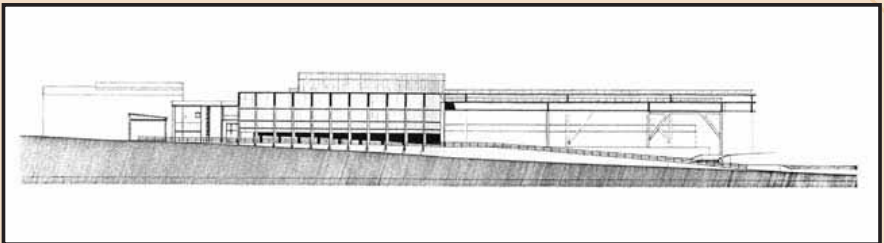
Süd-West-Ansicht



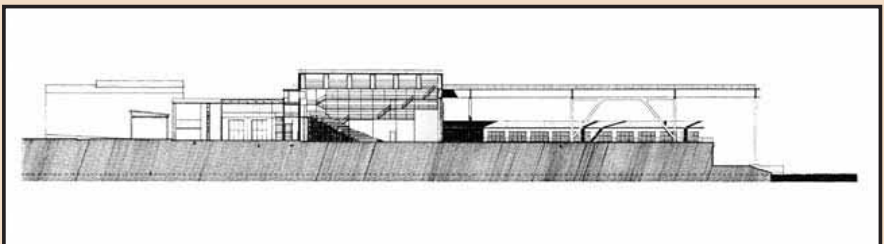
Lageplan



Querschnitt Saal



Süd-Ost-Ansicht



Längsschnitt durch Saal- und Bühnenbereich

Standort

Gelände der ehemaligen Neptunwerft
Rostock

Architekten

Architektin Xavière Bouyér, Paris
Diplomarbeit an der Ecole d. Architecture
Paris – La Villette, 1993
Betreuer: Prof. Guy Naizot, Paris, und
Prof. Peter Baumbach, Rostock

Das Projekt wurde in Rostock nicht weiter verfolgt. Die Werftanlagen wurden schrittweise abgerissen, am Standort wurde das Max-Planck-Institut für demographische Forschung errichtet.

Städtebauliche Einordnung

Ziel war es, die eindrucksvolle Kulisse der nach der Schließung der Neptunwerft 1991 ungenutzten Industriestruktur, insbesondere der noch vorhandenen Helling, in einen Theaterneubau zu integrieren und damit bewusst neu zu nutzen.

Die vorgesehene Baukörperkomposition spannt sich zwischen Werftgelände und der Warnow. Sie ist mit Ihrer Zugangs- und Empfangsseite zum so genannten Werftdreieck und zur Strandseite orientiert, womit eine große Öffentlichkeit ausgestrahlt wird.

Der zur Freilichtbühne wandelbare Bühnenbereich ist entlang der alten Hellinganlage axial zur Warnow ausgerichtet, so dass die Wasserfläche gegebenenfalls Bühnenbildnerisch für Inszenierungen genutzt werden kann.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

Konsequent wird die alte Hellinganlage samt ihren seitlich aufgestellten Kranbahnen in das baulich-funktionelle Kon-

zept einbezogen. Auf einen Bühnenturm und dessen Möglichkeiten wurde verzichtet, stattdessen werden die hochgelegenen seitlichen Kranlaufbahnen genutzt, um die Gesamtkonstruktion des gemeinsamen Zuschauer- und Bühnenhauses in die Freilichtbühnenstellung fahren zu können.

Seitlich zu der als Bühnenerweiterung nutzbaren Helling ist parallelverlaufend ein Funktionsbau vorgesehen, welcher alle notwendigen Nebenfunktionen von den Künstlergarderoben bis hin zu den Werkstätten aufnimmt.

Der Entwurf nimmt den Standortaspekt Warnow in gekonnter Weise auf, ist allerdings hinsichtlich seiner funktionellen Einschränkungen durch den fehlenden Bühnenturm in der vorgeschlagenen Form als Hauptspielstätte nicht uneingeschränkt geeignet.

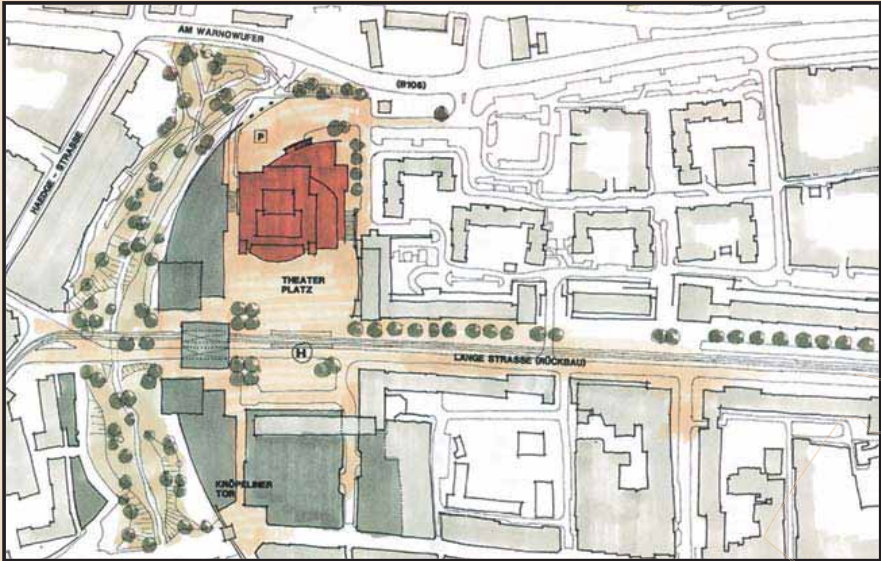
Außengestaltung

Die Formensprache der alten Werftarchitektur wird aufgenommen, teilweise kontrastiert und im Falle der Kranbahnen sogar übernommen, so dass die eindrucksvolle alte Industriekulisse erhalten bleibt, ohne aber ihren neuen Zweck zu verheimlichen.

Zuschauerraum

Der allein vorhandene Saal wurde für ca. 600 Zuschauer ausgelegt.

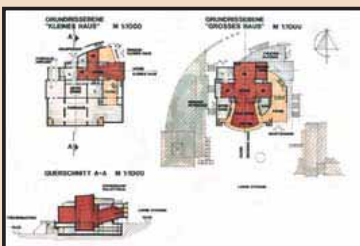
Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus an der Fischerbastion 1996



Lageplan



Ansicht von der Langen Straße



Grundrisse, Schnitt

Standort

Der vorgeschlagene Standort befindet sich am westlichen Ende der Langen Straße zwischen dem Haus der Schifffahrt und einem konzeptionell vorgesehenen städtebaulichen Abschluss Lange Straße.

Architekten

Hass + Briese Bürogemeinschaft freier Architekten/Dr. Ing. Grebin (Rostock)
Die Projektstudie wurde, verbunden mit einem Investorenmodell der AEG-Anlagen und Automatisierungstechnik GmbH, Region Ost, Niederlassung Rostock, der Hansestadt Rostock 1996 vorgelegt.

Städtebauliche Einordnung

Der geplante Gebäudekörper des Theaters liegt unmittelbar neben dem vielgeschossigen Haus der Schifffahrt, wird aber aufgrund seiner großen Baumasse nicht von diesem dominiert. Durch den Rückversatz des Baukörpers gegenüber der Langen Straße entsteht ein Vorplatz, welcher einen würdevollen Auftakt bildet.

Westseitig wird dieser Vorplatz durch eine weitere neue Bebauung räumlich begrenzt, welche gleichzeitig die Lange Straße städtebaulich abschließt.

Das Eingangsfoyer des Theaters ist zur Langen Straße orientiert und besitzt somit eine einladende Geste.

Baukörpergestaltung/

Funktionelle Aspekte

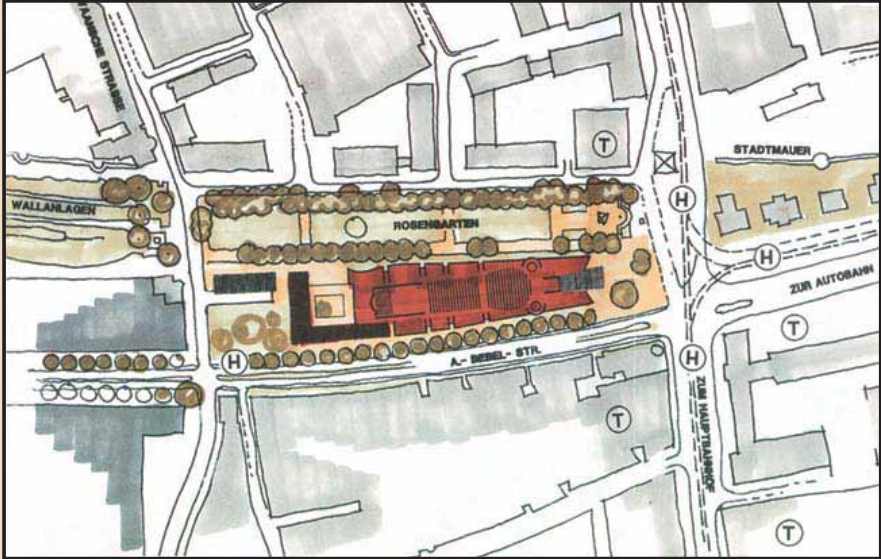
Es handelt sich um einen Solitärbau in klassischer Theaterbauform, welcher durch die typischen Funktionsbereiche deutlich in seiner Kubatur und seiner architektonischen Formensprache geprägt wird. In den Baukörper ist das

Kleine Haus, welches mit dem Großen Haus einen gemeinsamen Foyerbereich besitzt, geschickt integriert, indem das Geländegefälle zum Stadthafen ausgenutzt wird.

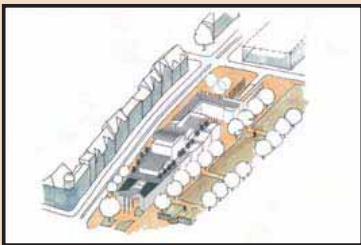
Zuschauerraum

Das Große Haus wird für rund 1.000 Zuschauerplätze ausgelegt, das Kleine Haus verfügt über etwa 400 Zuschauerplätze.

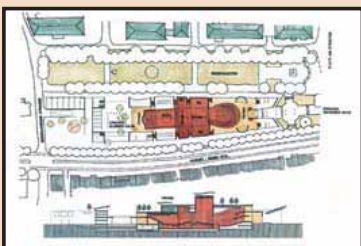
Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus im Rosengarten 1996



Lageplan



Isometrische Ansicht



Grundrisse, Schnitt

Standort

Der vorgeschlagene Standort befindet sich am Rosengarten und erstreckt sich entlang der August-Bebel-Straße.

Architekten

Hass + Briese Bürogemeinschaft freier Architekten/Dr. Ing. Grebin (Rostock)
Die Projektstudie wurde, verbunden mit einem Investorenmodell der AEG-Anlagen und Automatisierungstechnik GmbH, Region Ost, Niederlassung Rostock, der Hansestadt Rostock 1996 vorgelegt.

Zuschauerraum

Das Große Haus wird für rund 1.000 Zuschauerplätze ausgelegt, das Kleine Haus verfügt über etwa 400 Zuschauerplätze.

Städtebauliche Einordnung

Vorgeschlagen wird eine interessante städtebauliche Lösung mit einem Baukörper in gestreckter Kubatur, welcher sich an die Parkanlagen des Rosengartens anschmiegt und diesen Bereich räumlich fasst und aufwertet.

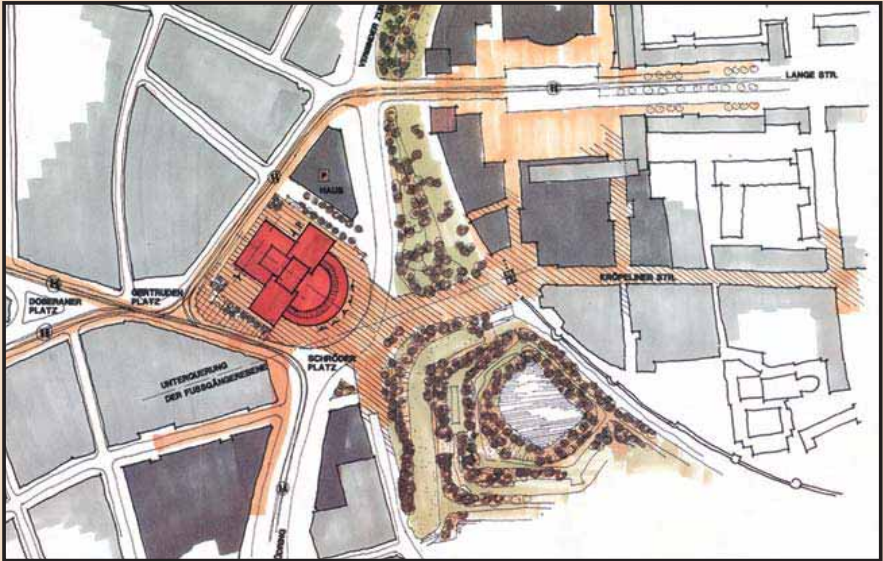
Das Theaterfoyer und damit der Eingangsbereich orientieren sich in Richtung des Verkehrsknotens am Steintor. Somit besitzt das Theater eine gewisse Dominanz und ist für potentielle Besucher augenscheinlich. Außerdem ist dieser bauliche Vorschlag dem historischen Theaterstandort von 1895 räumlich sehr nahe.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

Vorgeschlagen wird ein Solitärbau, nicht in theatertypischer Kubatur, sondern in ungewöhnlich langgestreckter Form, welcher das Große und das Kleine Haus geschickt hintereinander reiht, so dass beide Bühnenbereiche aneinander stoßen.

Eingeschränkt ist, aufgrund der begrenzten Baukörperbreite, allerdings die Größe der Seitenbühnen.

Theaterneubau mit Großem und Kleinem Haus am Schröderplatz 1996



Lageplan



Isometrische Ansicht



Grundrisse, Schnitt

Standort

Der vorgeschlagene Standort befindet sich nördlich des Schröderplatzes am Rande der Kröpeliner-Tor-Vorstadt und grenzt direkt an die Wallanlagen der Altstadt.

Architekten

Hass + Briese Bürogemeinschaft freier Architekten/Dr. Ing. Grebin (Rostock)
Die Projektstudie wurde, verbunden mit einem Investorenmodell der AEG-Anlagen und Automatisierungstechnik GmbH, Region Ost, Niederlassung Rostock, der Hansestadt Rostock 1996 vorgelegt.

Städtebauliche Einordnung

Der vorgesehene Baukörper des Theaters bildet das städtebauliche Bindeglied zwischen der historischen Altstadt Rostocks und der Kröpeliner-Tor-Vorstadt, zu deren baulichen Auftakt es gleichzeitig wird. Der Achsbezug zur Kröpeliner Straße stellt die Verbindung zur Altstadt her. Funktionell wird dieser Bezug durch die Fortführung des Fußgängerbereiches über das Kröpeliner Tor hinaus bis zum Theater ebenfalls sehr gut erreicht. Die Nord-Süd-Verkehrsstraße unterquert zweckmäßigerweise die Fußgängerfläche.

Der Entwurf legt das Theater an einen aus städtebaulicher Sicht herausragenden Standort mit guter verkehrlicher Anbindung, insbesondere auch des Fußgängerverkehrs, und wertet den Stadtbereich städtebaulich und funktionell erheblich auf. Bestechend ist die wohlabgewogene Einordnung des Baukörpers.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

Es handelt sich um einen Solitärbau in klassischer Theaterbauform, welcher die ihm innewohnenden Funktionen deutlich in seiner Architektur und Baukörpergliederung (Zuschauerhaus, Bühnenturm, Seitenbühnen, Hinterbühne) zeigt. Integriert in das Gesamtkonzept ist das Kleine Haus mit eigenem Foyerbereich.

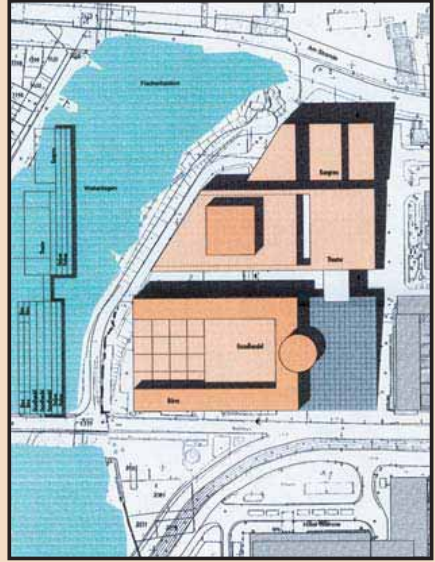
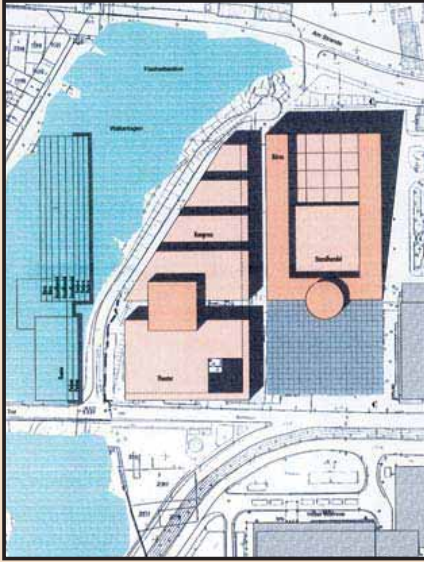
Zuschauerraum

Das Große Haus wird für rund 1.000 Zuschauerplätze ausgelegt, das Kleine Haus verfügt über etwa 400 Zuschauerplätze.

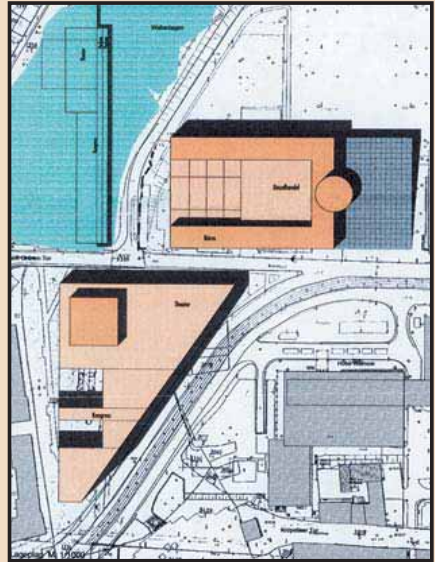


Theaterneubau mit Kongresszentrum

Am Bussebart 1997



Lagepläne, Varianten 1 bis 3



Standort

Der vorgeschlagene Standort befindet sich am westlichen Ende der Langen Straße, unmittelbar angrenzend an das ehemalige Haus der Schifffahrt.

Architekten

Architekturbüro HPP Hentrich-Petschnigg & Partner KG (Hamburg)

Die Projektstudie wurde von der Projektgemeinschaft HTP HOCHTIEF Projektentwicklung GmbH, Niederlassung Nord, und DSR Immobilien Projektentwicklungs- und Baubetreuungsgesellschaft mbH, verbunden mit einer Finanzierung über ein Leasingkonzept, der Hansestadt Rostock 1997 vorgelegt.

Städtebauliche Einordnung

Variante 1

Die geplante Lösung sieht zwei Hauptbaukörper vor, von denen einer für Einzelhandel- und Büronutzung vorgesehen ist und der andere das Theater und die Kongresshalle aufnimmt.

Der an das ehemalige Haus der Schifffahrt angrenzende Gewerbebaukörper ist von der Langen Straße zurückgesetzt, so dass hier eine Platzsituation entsteht.

Westlich versucht das Ensemble die alte Stadtumgrenzungslinie aufzunehmen.

Variante 2

Dieser Entwurf sieht eine ähnliche städtebaulich-räumliche Konfiguration wie die Variante 1 vor, jedoch sind hier die Nutzungsarten der Gebäude getauscht. Theater und Kongresshalle befinden sich somit in zurückversetzter Lage.

Variante 3

Diese Lösung sieht Theater und Kongresshalle südlich des Platzes am Bussebart vor, der Gewerbebereich befindet sich,

wie in Variante 2, nördlich des Platzes Am Bussebart. Der entstehende Platz zwischen dem ehemaligen Haus der Schifffahrt und dem Gewerbebaukörper hat nach Norden allerdings keinen räumlichen Abschluss. Die alte Stadtgrenze wird ignoriert.

Baukörpergestaltung/ Funktionelle Aspekte

Zu diesen Punkten werden in der Projektstudie keine Aussagen getroffen.

Zuschauerraum

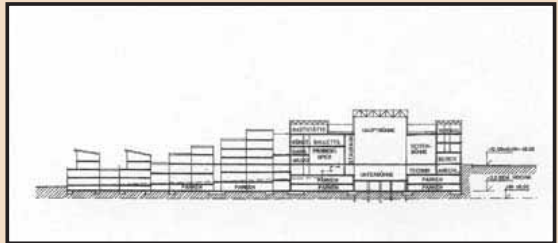
Es werden keine Aussagen getroffen, für welche Kapazität an Zuschauerplätzen das Theater ausgelegt ist.

Expertise

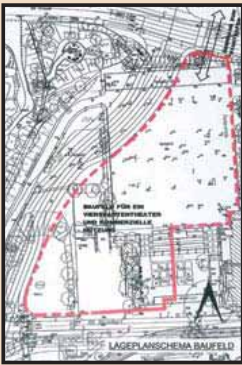
Vier-Sparten-Theater für die Hansestadt Rostock Am Bussebart 2003



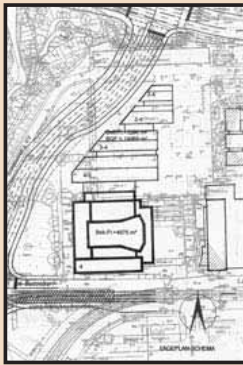
Ansicht Standort: Am Bussebart



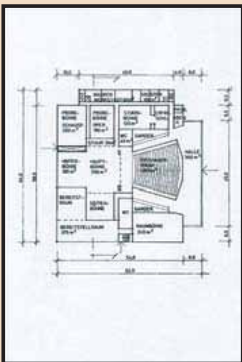
Querschnittschema Nord/Süd



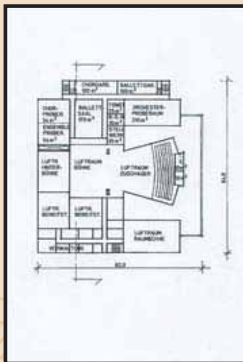
Lageplanschema mit Baufeld



Lageplan mit Baukörper



Grundrisse Theater Erdgeschoss und Obergeschoss



Standort

Der Standort Am Bussebart wurde im Verlaufe eines städtebaulichen Auswahlverfahrens als hervorragend geeignet eingeschätzt und durch die Bürgerschaft der Hansestadt Rostock als Vorzugsstandort für einen Theaterneubau bestätigt.

Mit diesem Standort und der unmittelbar angebundenen Gebäudesubstanz für eine kommerzielle Nutzung wird die Möglichkeit gesehen, den Rostocker Stadtkern mit dem Stadthafen am Warnowufer zu verbinden.

Die Hauptfront des Theaters und der Haupteingang sind auf diese Verbindungsachse gerichtet. Die Rückseite und eine Seitenfläche sind den umgebenden Verkehrsstraßen zugewandt.

Verfasser

- Rostocker Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH (RGS), Rostock
- PEHT GmbH Projektmanagement, Berlin
- GCA Ingenieure AG, Ottobrunn
- Max von Vequel-Westernach, Gauting

Konzeption

Die Expertise soll zur Klärung des Raumbedarfs für ein Theatergebäude sowie zu einer ersten Grobkostenermittlung dienen. Als Grundlage für alle weiteren Planungen und erforderlichen Entscheidungen werden in der Expertise die vielfältigen Raum- und Funktionsbeziehungen für ein Vier-Sparten-Theater definiert.

Mit der Dokumentation werden städtebauliche, funktionelle und nutzungsorientierte Parameter formuliert.

Die Studie ersetzt nicht die erforderliche städtebauliche und architektonische Gestaltungsuntersuchung. Sie grenzt allenfalls den Rahmen für eine städtebauliche und funktionelle Entwicklung des Theaters am Standort Am Bussebart ein. Sie dient als fachliche Grundlage für die weitere Planung eines Vier-Sparten-Theaters.

Bauliche und funktionelle Aspekte

Die Funktionen des Theaters (ausgenommen die Werkstätten am Standort Gerberbruch) sollen auf einer Grundfläche von rund 4.000 qm und mit einer Bruttogeschossfläche von 16.000 qm realisiert werden.

Die Raumfolge Foyer, Zuschauersaal, Vorbühne, Hauptbühne, Hinterbühne ergibt eine nicht unterschreitbare Gebäudelänge von etwa 65 m. Die Mindestbreite beträgt etwa 50 m. Die Gebäudehöhe entwickelt sich am Bühnenturm auf ca. 18 bis 20 m über Eingangsniveau.

Für die nördlich anschließende kommerzielle Nutzung werden rund 3.300 qm Grundfläche mit einer Bruttogeschossfläche von 14.000 qm als Möglichkeit vorgeschlagen. Die letztgenannten Flächen sollen im Rahmen eines Investorenverfahrens zur Refinanzierung des Theaterneubaues beitragen.

Zuschauerraum

Der Zuschauerraum soll für 800 Zuschauerplätze ausgerichtet sein, wobei Parkett und ein Rang vorgesehen sind. Mit der Raumbühne sind im Theaterneubau zwei weitere Spielstätten vorgesehen. Die Studiobühne soll als abtrennbarer Teil des Foyers ausgebildet werden.

**Entwürfe und Visionen zum Theaterneubau
in der Hansestadt Rostock 2004**

Neues Theater in der Stadt – Entwürfe für ein neues Volkstheater in Rostock

Entwürfe für ein neues Volkstheater Rostock

Mehr durch Zufall kam ich auf meinen Reisen zu unseren Architekturprojekten in Wismar und Stettin nach Rostock. Mehr durch Zufall sah ich ein Theaterplakat mit Ankündigungen zum Spielplan an einer Straßenecke. Interessant, dieses Programm, dachte ich und besuchte das Volkstheater, um in die Abendvorstellung zu gehen. Ein großer Theaterabend, ein kleines Haus. In Gesprächen mit Theater-schaffenden, mit Politikern, mit Bürgern der Stadt Rostock in den darauffolgenden Wochen verstärkte sich dieser Eindruck. Und ein Blick in die Geschichte der Stadt Rostock bestätigte dies: Diese Stadt ist auf der Suche nach „ihrem“ Theater und dies nicht nur seit 1996 sondern seit vielen Jahrzehnten. Nur: Wie soll es sein, dieses „Neue Theater in der Stadt“?

An meinem Lehrstuhl für Entwerfen an der Universität Hannover versuchte ich, diese Frage einmal gemeinsam mit jungen Architekturstudentinnen und -studenten anzugehen. Wir wollten – möglicherweise – Anregungen für eine Standort- und Theaterdiskussion geben, die die Frage eines Theaterneubaus einmal aus universitärer Sicht als Chance, und nicht als Last, für die Vision der Zukunft von Stadt untersucht und umzusetzen sich bemüht.

So widmeten wir uns mit den Studierenden über acht Monate lang der Entwicklung von Architekturentwürfen für ein „Neues Theater in der Stadt“. Bewusst wollten wir nicht nur die zur Zeit diskutierten Standorte untersuchen, sondern nach einer ausgiebigen Analyse des

städtischen Umfeldes den Blick öffnen für weitere Standorte, die die Strahlkraft eines Theaters möglicherweise noch besser im Stadtraum wirken lassen könnten als die momentan diskutierten Alternativen.

Verbunden mit den Ortsanalysen waren Seminare mit den „Betroffenen“: Theatermacher, Politiker und Immobilienspezialisten, Investoren und Kulturbeamte der Hansestadt Rostock stellten jeweils ihre Sicht der Dinge auf einen Theaterneubau in Rostock vor den Studierenden dar. Auf diese Weise wurde die Komplexität der Entwurfsaufgabe aus vielen verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und der Einstieg in die eigentliche Entwurfsaufgabe vorbereitet.

Entstanden sind Entwurfsprojekte für das neue Theater in Rostock, die – aus architektonischer Sicht – faszinieren. Ein Teil dieser Arbeiten wird in der vorliegenden Dokumentation zusammengefasst. Experiment war gefragt, schöpferische Auseinandersetzung mit einer klassischen Aufgabe: Mehrspartentheater, Oper, Schauspiel, Ballet und Konzert sollen gleichermaßen möglich sein. Ganzjährig beispielbar, offen für Bewohner der Stadt und Gäste von auswärts, loten die Entwürfe ganz unterschiedliche neue Möglichkeiten der Theaterarchitektur aus.

Ein großes Kompliment und Dank gilt meinen Studentinnen und Studenten, die sich dieser Aufgabe gestellt haben. Und die Arbeiten, die vielen Modelle, die schönen Architekturzeichnungen und einfühlsamen Perspektiven zeugen von der kreativen Phantasie und professionellen Kraft einer jungen Architektengeneration, die schon an der Universität mit

bemerkenswert freien, frischen und überaus innovativen Entwürfen für ein neues Theater in Rostock beachtliche Beiträge zur aktuellen Rostocker Theaterdiskussion entwickeln konnten.

Zu sehen sind Theaterprojekte direkt am Wasser, expressive Gebäude zum Beispiel, die zeichenhaft einen neuen Standort besetzen könnten: Die Entdeckung des Haedgehafens als faszinierender Standort für das neue Theater. Die Foyers sind ausgerichtet zum Wasser, gleichzeitig könnte der Neubau dem Ufer eine völlig neue städtebauliche Bedeutung geben; Hinwendung der Stadt zum Wasser, zum Hafen.

Stillgelegte Werftstandorte oder die alte Silohalbinsel werden zu neuen Theaterstandorten uminterpretiert, genauso wie der Standort am Bussebart oder der alte Stadthafen von den Studierenden als Herausforderung angenommen wurde, um mit eindrucksvollen Theaterskulpturen, mit raffinierten Theaterkonzepten und ihren neuen Raumwelten und Technologien innovativ gefasst zu werden, um nur einige Beispiele zu nennen.

Danken möchte ich Robert Wegner, Architekt und wissenschaftlicher Mitarbeiter an meinem Institut an der Universität Hannover, als inspirierendem Betreuer der Studentenarbeiten und Begleiter der Realisierung der Wechselausstellung, die in der vorliegenden Dokumentation zusammengefasst wird. Ganz besonders aber möchte ich den jungen angehenden Architektinnen und Architekten danken, die mit ihren Arbeiten die Qualität der Ausstellung zur Architektur des neuen Theaters überhaupt möglich gemacht haben.

Die Ausstellung zeigt, wie wichtig ein Nachdenken über Kultur und Theater in Rostock sein kann. Die Entdeckung von inspirierenden neuen Standorten bereichert sicherlich die Diskussion. Die qualitätsvollen Lösungsansätze zeigen, dass eine Ausstellung der studentischen Arbeiten zur Theaterarchitektur in Rostock eine unverkrampfte Diskussion über einen Neubau fernab aller politischen Tageszwänge möglich machen kann. Im Vergleich zeigt die Ausstellung zudem, dass Diskussion über den sinnvollen Standort für die Theaterkultur in der Stadt überfällig war.

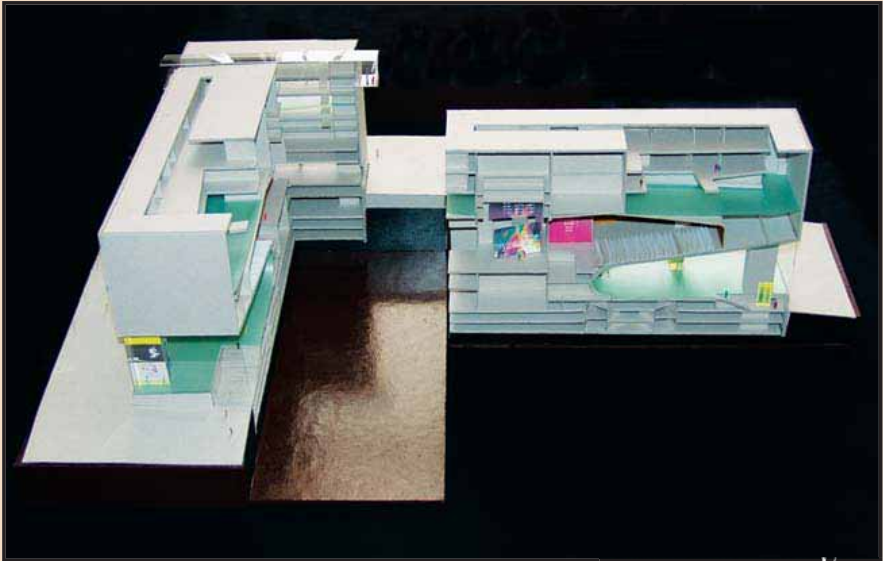
Besonders habe ich mich gefreut über das internationale Interesse für die Kultur in Rostock: So kamen die Studierenden unter anderem aus China, Österreich, Rumänien, Polen, Iran und Deutschland, um für die Hansestadt Rostock Theaterkonzepte zu entwickeln. Ein Indiz für die wachsende Bedeutung der Kultur, für die Standortqualität von urbanen Zentren im Besonderen und für eine junge Architektengeneration im allgemeinen.

Prof. Jörg Friedrich

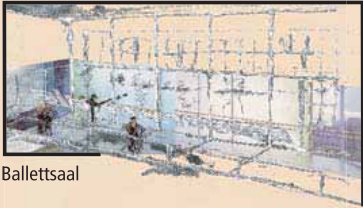
Institut für Entwerfen und Gebäudelehre
der Universität Hannover

Studierende der Universität Hannover

Entwurf Laura Brune



Modell Laura Brune



Ballettsaal



Lichtschnitt



Ansicht Am Bussebart



Schnitt a



Schnitt b

Standort

Am Bussebart

Verfasser

Laura Brune

Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre

Konzept

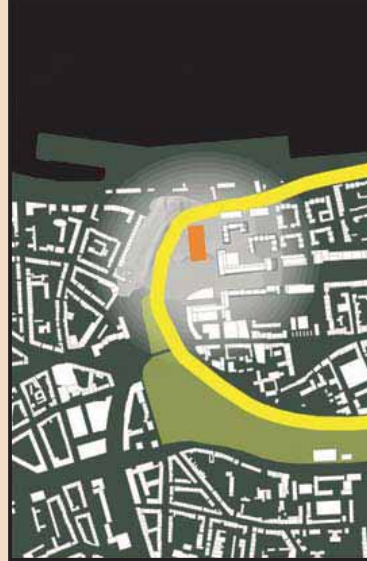
Der Standort Am Bussebart profitiert von seiner zentralen Lage und komplettiert den Stadtkern. Die Hangsituation ermöglicht einen weiten Blick über die Warnow.

Der Entwurf nutzt diese Vorzüge durch die Ausbildung zweier Vorderseiten: Die Stadtseite bietet den Eingang der Schauspieler, den Vorverkauf mit Theatercafé und weitere öffentliche Zugänge (Ballettschule, Musikschule). Die Vielfalt des Theateralltags ist auf der Glasfassade abzulesen.

Die ebenerdige Belieferung von Hauptbühne und Werkstätten erfolgt über eine Rampenzufahrt durch das Gebäude.

Die Warnowseite ist charakterisiert durch eine große, sich zum Wasser aufweitende Öffnung. Über dieses großzügige Foyer erschließt sich der Zuschauersaal, der über der ansteigenden Deckenschräge liegt. Die Abtragung der weiten Auskragung erfolgt über vier Megastützen.

In den Obergeschossen erstreckt sich eine ansteigende Verteilerebene über die Gebäudelänge. Auf ihr befinden sich das Theaterforum als experimentelle Studio-
bühne mit zwei Galeriegeschossen und die große Proebühne.



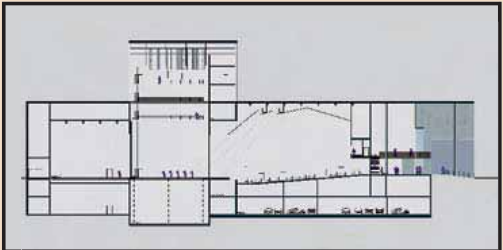
Lageplan



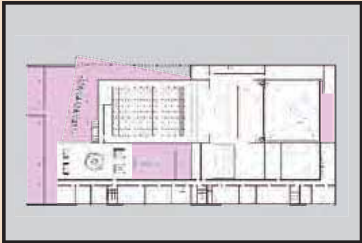
Entwurf Christina Dau



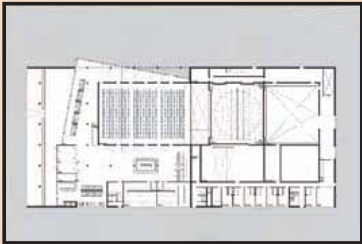
Modell Christina Dau



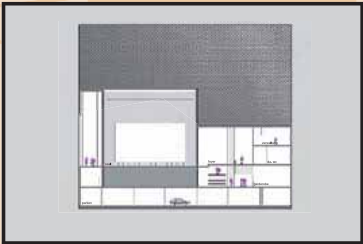
Querschnitt Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitt

Standort

Ehemaliger Güterbahnhof

Verfasser

Christina Dau

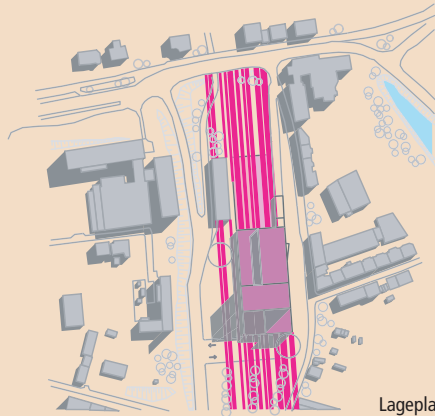
Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre

Konzept

Der Standort des Gebäudes ist das brachliegende Gelände des ehemaligen Güterbahnhofes südlich der Ernst-Barlach-Straße. Der vorgesehene Standort liegt in der Nähe des ehemaligen Theaters.

Durch die zentrale Lage in der Innenstadt hat dieser Standort hervorragende Verkehrsanbindungen, sowohl für den öffentlichen Nahverkehr als auch für den Individualverkehr. Auch fußläufig ist dieser Standort sehr gut erreichbar. Die Besucher erreichen das Theater über einen großzügigen Platz, der sich zur Stadt hin öffnet. Der südliche Abschluss des Platzes wird durch den Theaterneubau, dem Rail-Theater, markant betont.

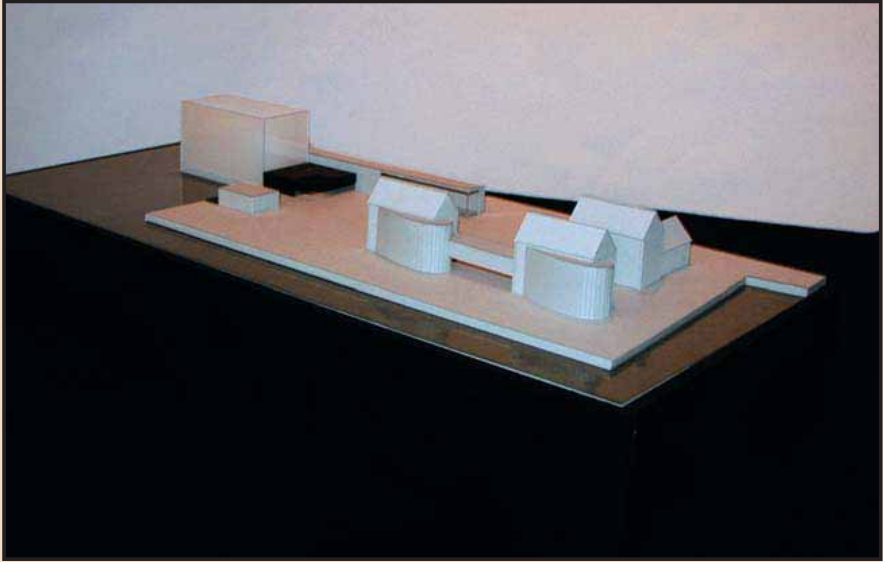
Der Name Rail-Theater entstand aus dem Versuch, die Geschichte des Standortes mit der Architektur nachzuzeichnen. So besteht das Theater aus zwei Schienen (Rails). Die Fassaden der beiden Schienen sind aus Sichtbeton. Die östliche Schiene beherbergt die Verwaltung und den Künstlerbereich. Die westliche Schiene des Theaters beinhaltet die Publikumsbereiche, wie Foyer und Zuschauersaal, sowie die Haupt- und Hinterbühne. Beide Schienen werden durch den Bühnenturm, der auf die beiden Schienen aufgesetzt zu sein scheint, baulich verbunden. Seine Fassade besteht aus Polycarbonatplatten mit einer transluzenten Wärmedämmung und einer davorgesetzten Verkleidung aus Lochblech.



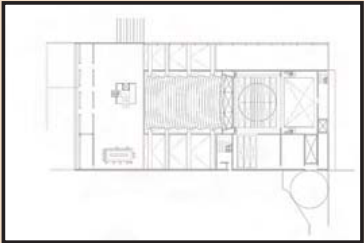
Lageplan

Das Lochblech kann farbig hinterleuchtet werden und wirbt mit Schrift und Bild für die jeweilige Vorstellung des Abends.

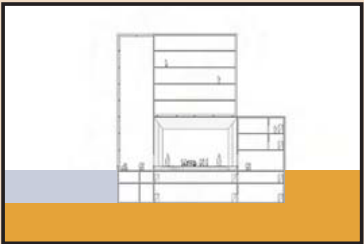
Entwurf Harald Dau



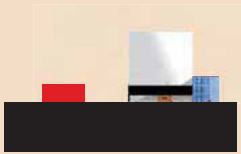
Modell Harald Dau



Grundriss



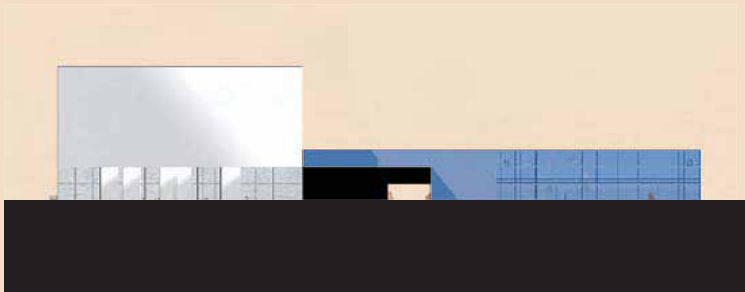
Gebäudeschnitt



Ansicht Ost



Ansicht West



Ansicht Nord

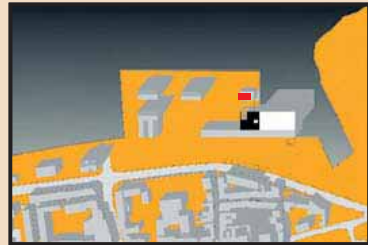
Standort

Silohalbinsel

Verfasser

Harald Dau

Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre



Lageplan

Konzept

Neben den beiden Standorten Stadthafen und Am Bussebart gewinnt ein völlig neues Gebiet an Bedeutung: die Silohalbinsel (nahe der Holzhalbinsel an der Warnow).

Die offene Bauweise des Gebietes soll verdichtet werden und so eine Platzsituation entstehen. Aus diesem Grund verstärkt der Theaterbau die vorhandene Ausrichtung der Speicher.

Der langgezogene Riegel des Theaters schottet das Gebiet zur stark befahrenen Straße ab und verleiht ihm so Aufenthaltsqualitäten. Dieser Riegel bildet gemeinsam mit dem vorderen Speichergebäude eine Eingangssituation und beinhaltet ein Restaurant, das nicht nur von den Theaterbesuchern genutzt wird.

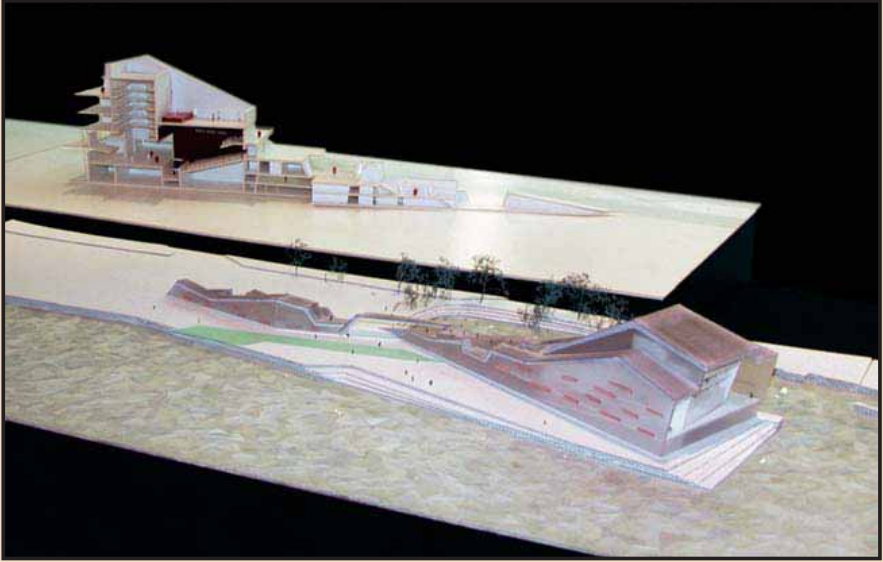
Der Theaterbau gliedert sich in drei Baukörper, die sich in ihrem Volumen und ihrer Materialität klar voneinander unterscheiden:

Das Haupthaus hat eine strahlend hinterleuchtete Fassadenhülle aus einem transluzenten Kunststoff. Im Kontrast dazu stehen der Eingangsbereich und das Foyer mit seiner schwarz glänzenden Hülle. Der als dreigeschossiger Riegel den Platz fassende Verwaltungsbereich mit dem Restaurant im Erdgeschoss ist dagegen in seiner Materialität zurückhaltend aus Sichtbeton.

Allen drei Baukörpern gemein sind die großzügigen Verglasungen, die gezielt Ausblicke auf den Platz, die Speicher und die Warnow ermöglichen.



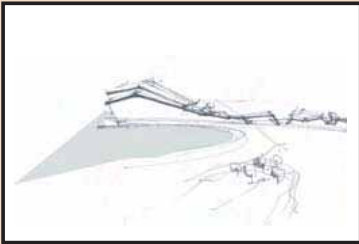
Entwurf Alexandra Dugan, Sara Kakavand



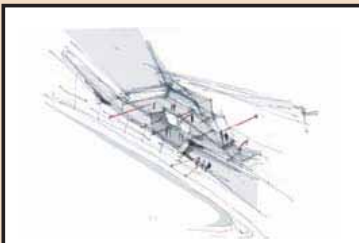
Modell Alexandra Dugan und Sara Kakavand



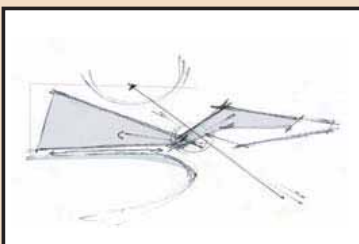
Lageplan



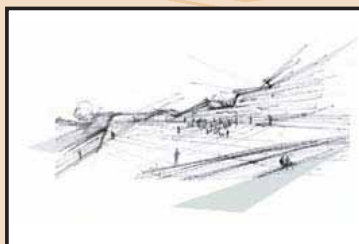
Fortsetzung der vorhandenen Landschaft



Blickrichtung; Blickbeziehungen



Eingangssituation: Knoten und Verteiler



Raumdefinition durch Form

Standort

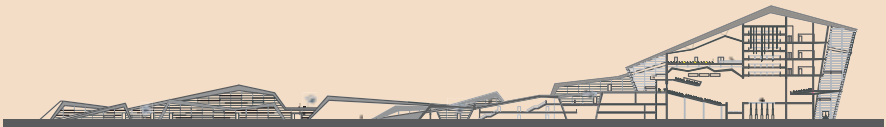
Haedgehalbinsel

Verfasser

Alexandra Dugan und Sara Kakavand
Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre

Funktion

Theaterensemble mit einem Hauptsaal,
einer Studiobühne, einer Probebühne
und zwei großen Proberäumen.
Sämtliche Werkstätten befinden sich
im EG.



Konzept

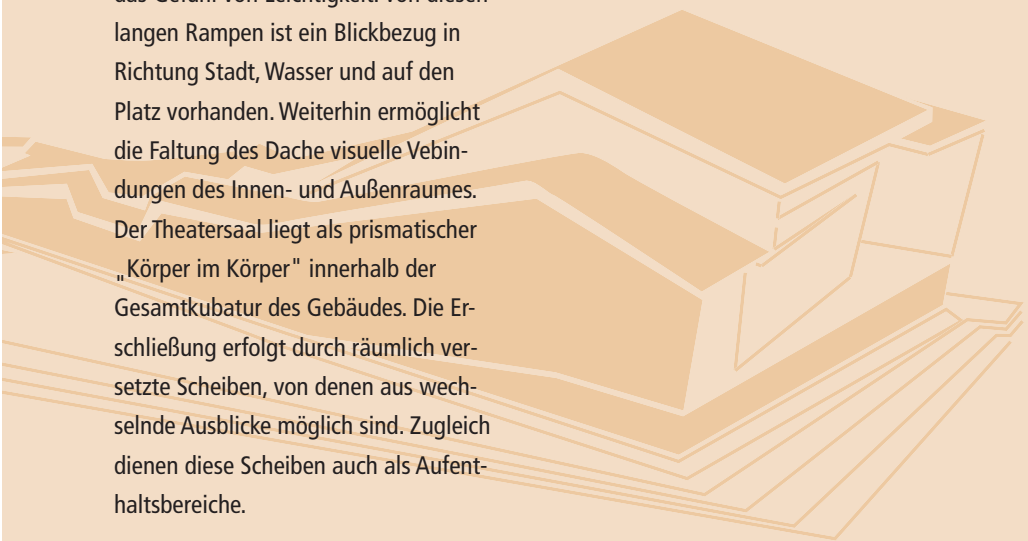
Fortsetzung der Landschaft und Hinwen-
dung der Stadt zum Wasser.

Städtebauliches Ziel

Belebung des Areals durch einen gestal-
teten Platz zum Wasser und weitere
Mischnutzungen (Werkstätten, Einzel-
handelsgeschäfte, Gastronomie,
Wohnungen und Künstlerateliers)

Baukörper

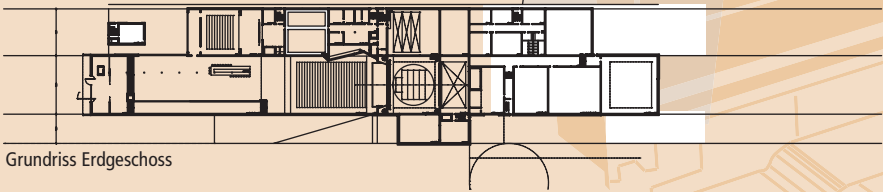
Das rampenartig ausgebildete, begehbare Betondach steht im Mittelpunkt des Entwurfs und vermittelt, zusammen mit den zurückhaltenden Glasfassaden, das Gefühl von Leichtigkeit. Von diesen langen Rampen ist ein Blickbezug in Richtung Stadt, Wasser und auf den Platz vorhanden. Weiterhin ermöglicht die Faltung des Dache visuelle Verbindungen des Innen- und Außenraumes. Der Theatersaal liegt als prismatischer „Körper im Körper“ innerhalb der Gesamtkubatur des Gebäudes. Die Erschließung erfolgt durch räumlich versetzte Scheiben, von denen aus wechselnde Ausblicke möglich sind. Zugleich dienen diese Scheiben auch als Aufenthaltsbereiche.



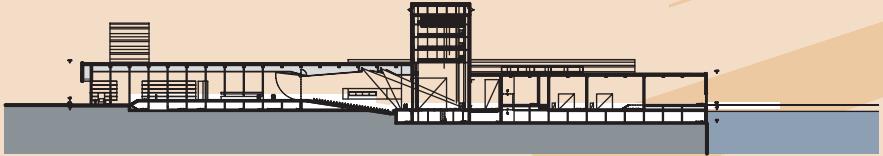
Entwurf Antje Hellwig



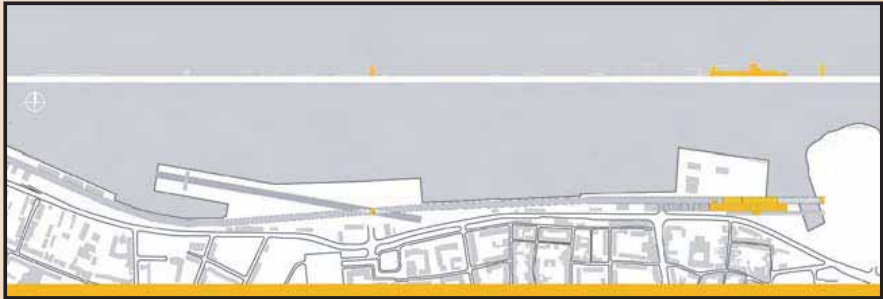
Modell Antje Hellwig



Grundriss Erdgeschoss



Gebäudeschnitt



Lageplan

Standort

Silohalbinsel

Verfasser

Antje Hellwig

Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre

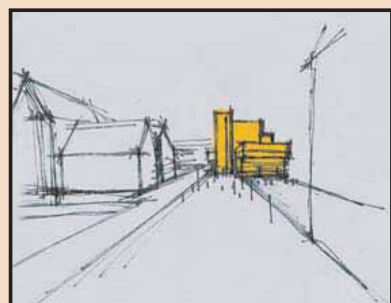
Konzept

Das neue Theater bildet das Ende einer „Kunst-Spur“, die sich entlang der Was-serkante durch den Stadthafen zieht. Die Gebäudeform des neuen Vier-Spar-ten-Theaters entwickelt sich aus 3 Spuren (Theater-Typus, Hauptbühne und zwei Seitenbühnen), auf denen sich die einzelnen Funktionen in unterschied-lichen Höhen ausbilden. Es entsteht eine langgestreckte Gebäudeform mit vier Hochpunkten, die sich in ihrer Ausrich-tung und Höhe an den historischen Speichern orientiert.

Im Theater untergebracht sind ein großer Saal mit 837 Sitzplätzen und eine kleine Studiobühne, die Platz für etwa 250 Zuschauer bietet. Der große Zuschauerraum hat ein Raumvolumen von ca. 7.300 m³, das entspricht etwa 8,5 m³/Platz.

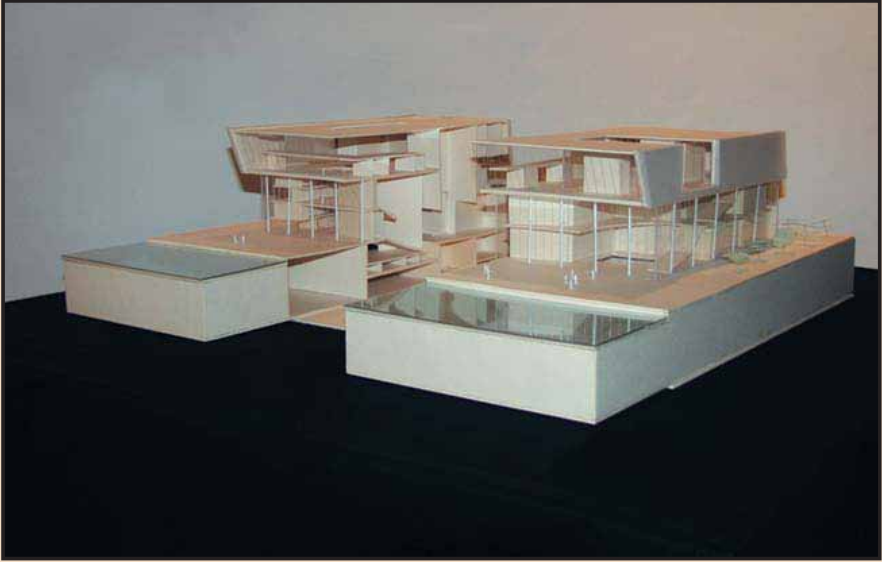
Im Foyer befindet sich eine kleine Bar. Das Theater bietet durch die großen, fast umlaufenden Fensterflächen einen interessanten Ausblick auf den Hafens-bereich der Stadt. Weiterhin gibt es neben dem Bühnenhaus den erforder-lichen Verwaltungs- und Garderoben-bereich, drei Proberäume, eine Probe-bühne sowie ca. 450 m² Werkstätten. Die bis in den Theatersaal durchlaufende, nach Süden orientierte Glasfassade, öffnet das Theater zur Stadt hin und bietet dadurch Aus- wie auch Einblicke.

Zwei bewegliche Fassadenelemente ermöglichen die für bestimmte Auf-führungen notwendige Verdunkelung des Auditoriums.

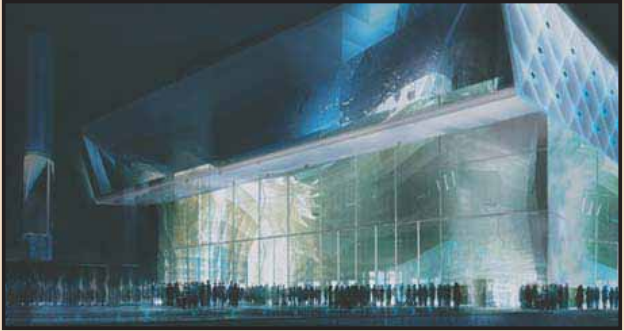


Blick vom Stadthafen (Skizze)

Entwurf Yufeng Liu



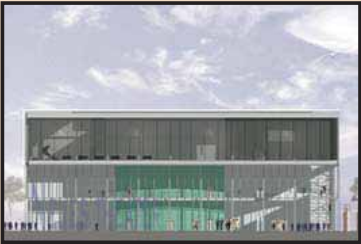
Modell Liu Yufeng



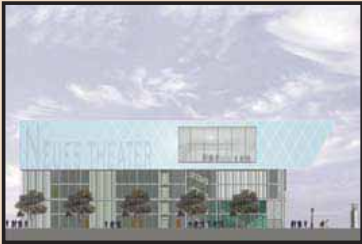
Fotomontage



Ansicht West



Ansicht Nord



Ansicht Ost

Standort

Stadthafen

Verfasser

Yufeng Liu

Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre

Konzept

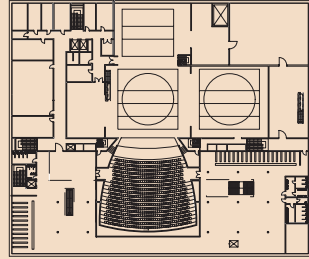
Das Theater ist für den öffentlichen und den individuellen Verkehr gut erreichbar. Es handelt sich um ein freistehendes Gebäude angrenzend zur Haedgehalbinsel. Dank seiner großzügigen Glasflächen wirkt das Theater freundlich und einladend. Die oberste Ebene beherbergt neben einem Restaurant auch weitere Funktionen, wie Galerien und eine private Tanzschule. Verbunden werden diese mit der großzügigen Dachterrasse, von der aus man einen weiten Blick entlang der Warnow hat.

Äußere Erscheinung

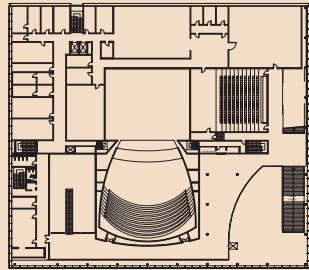
Eine lackierte und hinterleuchtete Glasfassade sowie transparente Glasfassaden im Bereich des Foyers.

Funktion

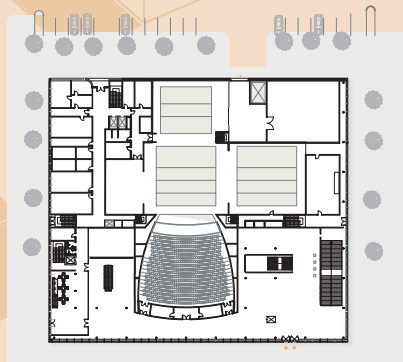
Vier-Sparten-Theater
Hauptsaal mit 800 Sitzplätzen, Studio-
bühne mit 200 Sitzplätzen, eine
Hinterbühne und eine Seitenbühne.



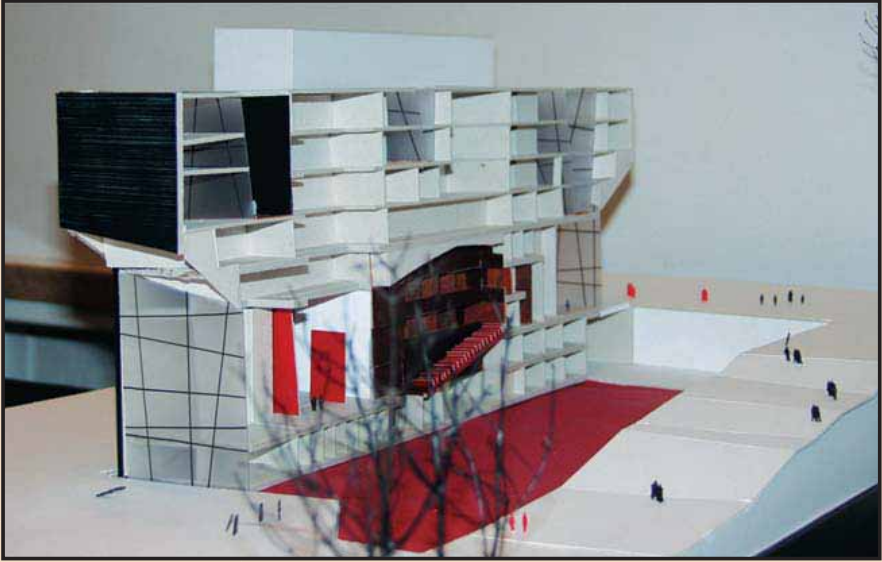
Grundriss Untergeschoss



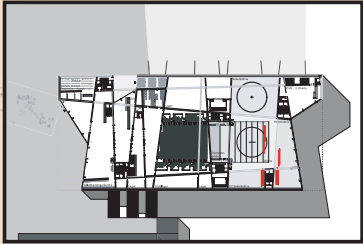
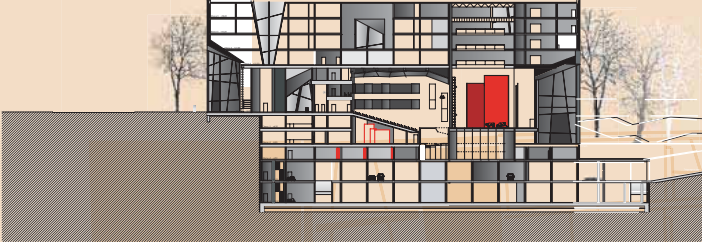
Grundriss 1. Obergeschoss



Entwurf Henrike Steines



Modell Henrike Steines



Grundriss



Lageplan

Standort

Am Bussebart

Verfasser

Henrike Steines

Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre

Konzept

Standort Am Bussebart: ein Bindeglied zwischen der Stadt und dem Wasser. Der platzierte Baukörper schafft einen Endpunkt zur Bebauung der Langen Straße und schließt den Stadtkern zum alten Wall hin. Eine Nord-Südorientierung des Gebäudes mit seinen Längskanten nimmt das Bild der bestehenden Gassen wieder auf, die alle in Richtung auf die Warnow verlaufen.

Die Bauform ist auf den ersten Blick einfach und leicht verständlich, enthüllt jedoch auf den zweiten Blick eine gewisse Maßstabslosigkeit, welche durch die Dimensionen der unterschiedlichen Einschnitte und Öffnungen entsteht.

Eine Skulptur, die den typischen Theater-turm in sich verbirgt. Die Einschnitte dienen der Belichtung und verbinden Innen- und Außenraum miteinander.

Die Hanglage schafft den Übergang vom Foyer zum Zuschauersaal, welcher den Höhenversprung im Gelände zur Ausbildung der „schrägen Ebene“ nutzt.

Der Besucher betritt das Vier-Sparten-Theater fußläufig von Süden, von der Langen Straße, oder durch einen extra Aufgang von der Tiefgarage her. Er gelangt über einen Filter, bestehend aus Betonscheiben, von der Kasse über die Garderobe und die Bar in den Zuschauersaal, der zusammen mit den Logen über 850 Personen verfügt. 20 Zuschauerplätze sind behindertengerecht ausgeführt.

Die beispielbare Bühne lässt sich bei Bedarf ein Stück über den Orchestergraben in den Zuschauersaal hin erweitern. Im hinteren Bereich befinden sich eine volle Seitenbühne, eine halbe Seitenbühne und eine Hinterbühne mit einer Tiefe von 7 m im Mittel. Die Hinterbühne kann zum Außenraum hin geöffnet werden, da sie eine Glasfassade als begrenzenden Raumabschluss besitzt. Somit ist es möglich, auch außerhalb der Spielzeiten, einen Einblick in das Theater-geschehen zu gewähren.

Um den Theaterkomplex auch tagsüber für den Bürger nutzbar zu machen, befindet sich auf der Seite zur Warnow hin ein Café, welches sich über drei Etagen erstreckt.

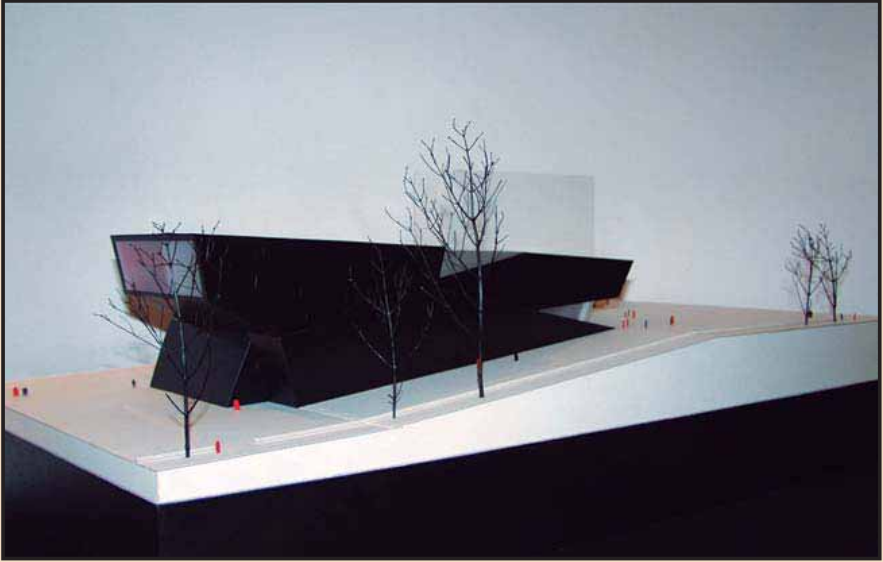
Ebenso befindet sich im 6. OG eine Bar, die unabhängig vom Theaterbesuch über eine außenliegende Treppe erschlossen werden kann.

Oberhalb der Kernnutzung des Gebäudes, wozu der Saal, die Bühne und die wichtigsten Funktionen während der Aufführung zählen, befinden sich die Probenräume, die Garderoben der Schauspieler, die Verwaltung, die Kantine und die Öffentlichkeitsarbeit.

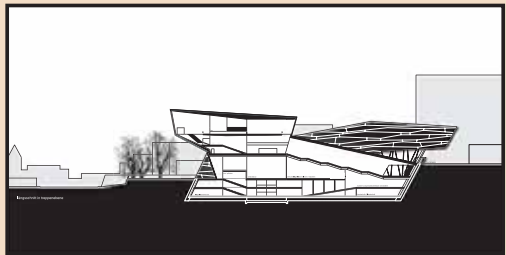
Die Fassade besteht aus einer 20 cm starken gemauerten „Schieferwand“.

Die Platten sind horizontal aufeinander gemauert und lassen somit ein filigranes Fassadenbild entstehen, welches dem strengen Körper in seinen Dimensionen eine Struktur verleiht, ihn jedoch trotzdem noch kubisch und monolithisch wirken lässt.

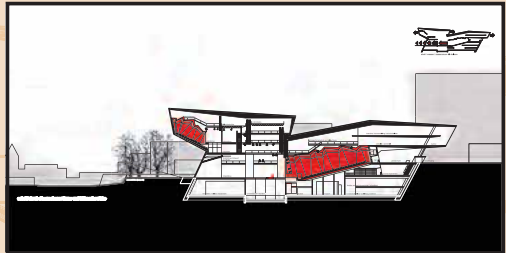
Entwurf Malte Steffens



Modell Malte Steffens



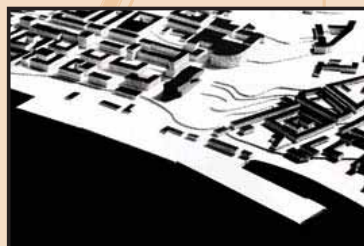
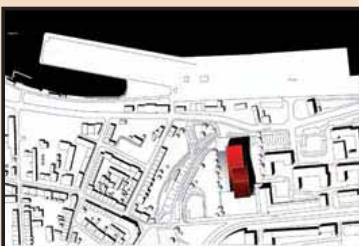
Längsschnitt in Treppenebene



Schnitt durch die Zuschauerräume und Bühnenbereiche



Grundriss Eingangsebene



Lagepläne

Standort

Am Bussebart

Verfasser

Malte Steffens

Universität Hannover, Fachbereich
Architektur, Institut für Entwerfen und
Gebäudelehre



Durch die asymmetrische Konfiguration und das Ausbrechen aus der Horizontalen wirkt der Bau nicht so massiv und behäbig wie seine Abmessungen vermuten lassen. Durch große „Schaufenster“, sowohl zur Stadt als auch zum Wasser, hat das Gebäude keine Rückseite. Eine zu öffnende Hinterbühnenwand erlaubt das Aufstellen einer Außentribüne gegenüber dem großen Zuschauerraum mit seinen 800 Plätzen oder das Durchspielen mit dem Warnowufer als Kulisse oder das Darstellen extremer Perspektiven.

Konzept

Das neue Theater Rostock markiert am Standort Am Bussebart den Abschluss der bestehenden Bebauung am südlichen Ufer der Warnow. Es nimmt dabei die traditionelle Ausrichtung zum Wasser auf. Die Hangsituation wird zur Ausbildung eines Foyers auf zwei Ebenen genutzt und von der schrägen Ebene des Zuschauerraums überbrückt. Im Außenraum wird diese Entwicklung von einem Grünstreifen auf der von der Stadt abgewandten Seite nachvollzogen. Der skulpturale, für ein Theater schmale, auf den Standort zugeschnittene Entwurf verbirgt den theatertypischen Bühnenturm, indem er ihn mit einem aufgeschobenen Baukörper umschließt. Dieser nimmt die Studiobühne mit einem 200 Personen fassenden Saal auf. Die gerichtete, schmale Gestalt wird durch eine Verkleinerung der 2. Seitenbühne erreicht. Die Aufteilung der schwarz lackierten Stahlfassade unterstützt diese Richtung und gliedert die großen Fassadenflächen.

Impressum

Herausgeber

Freunde und Förderer Volkstheater Rostock e. V.
Friedrichstraße 11, 18057 Rostock
Volkstheater Rostock
Patriotischer Weg 33, 18057 Rostock

Gesamtredaktion

Dr. Albert Rupprecht

Redaktion

Reinhard Albert
Michael Bräuer
Hans Mürkens
Uwe Seidenschnur
Robert Wegner

Abbildungen und Fotos

Archiv Volkstheater Rostock (Rostock), Architekturbüro HPP Henrich-Petschigg & Partner KG (Hamburg), Deutsche Immobilien AG (Rostock), Falcon Reklame Produkte GbR (Rostock), Hass + Briese Bürogemeinschaft freier Architekten/Dr. Ing. Grebin (Rostock) Inros Lackner AG (Rostock), Kulturhistorisches Museum Rostock (Rostock), Privatarchiv Hans Otto Möller (Rostock), Privatarchiv Dieter Jastram (Rostock), Privatarchiv Alfred Gülzow (Rostock), Privatarchiv Joachim Näther (Berlin), Privatarchiv Jochen Harder (Rostock), Rostocker Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH (Rostock), Stadtarchiv Rostock (Rostock), Universität Hannover, Fachbereich Architektur, Institut für Entwerfen und Gebäudelehre (Hannover)

Titelfoto: Rostock Stadttheater und Museum 1912

Gestaltung

Falcon Reklame Produkte GbR, Rostock
www.falcon-reklame.de

Druck

Stadtdruckerei Weidner GmbH, Rostock

1. Auflage 2005

Volkstheater Rostock und Förderverein danken ihren ständigen Förderern

Audi Zentrum Rostock

Autohaus Kühn GmbH

AutoZentrum Südstadt GmbH

Architekturbüro Mürkens und Partner

Dewoba Malereibetrieb GmbH

Elektromeister Thilo Schwartz

Falcon Reklame Produkte GbR

IMPARAT Farbwerk GmbH & Co.

Industrie- und Handelskammer Rostock

INR Informationssysteme Rostock

Knutzen Teppichhäuser

KNG Kraftwerks- und Netzgesellschaft mbH, Kraftwerk Rostock

Musikkontor Klaus Kreutzer

Norddeutsche Neueste Nachrichten

OstseeSparkasse Rostock

Ostsee-Zeitung

Pianohaus Kunze

racz Kommunikation + Design

Racz & Hoppe Rechtsanwälte

Regina Adler Generalvertretung Allianz Versicherungs AG

Rostocker Hausmeister Service

Stadtdruckerei Weidner GmbH

Steigenberger Hotel Sonne Rostock

Thomas Störck communications consulting

UV Unternehmerverband Rostock und Umgebung e. V.

Xella Trockenbau-Systeme GmbH